

JÜDISCHEN MUSIKERN in Leipzig auf der Spur

DIDAKTISCHE MATERIALIEN

Pädagogische Handreichung
zum „Notenbogen-Entdeckerpass –
Jüdischen Musikern
in Leipzig auf der Spur“

GELEITWORT

Birgit Willhöft

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

der Notenbogen-Entdeckerpass für Kinder und Jugendliche, der Möglichkeiten eröffnet, zu jüdischen Musikern in Leipzig zu forschen, Neues zu entdecken, der Notenspur zu folgen und viele weitere Impulse gibt, steht seit einiger Zeit zur Verfügung.

Nun gilt es, die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, sowohl im schulischen Kontext als auch durch Freizeiteinrichtungen, bei denen die kulturelle Bildung im Mittelpunkt steht.

Zum Entdeckerpass gibt es jetzt die vorliegende Handreichung. Sie beinhaltet didaktische Hinweise für ausgewählte Stationen, zahlreiche Arbeitsblätter als Kopiervorlagen für Schülerinnen und Schüler, Stadtrallyes mit handlungsorientierten Aufgaben für eine Exkursion oder einen Projekttag. Ebenso enthalten sind ein Lernquiz und Arbeitsblätter mit vertiefenden Quellen zum entdecken, biografischen Lernen für vier ausgewählte jüdische Musiker, die alle einen Bezug zu Leipzig hatten. Die handlungsorientierten Aufgaben, unter anderem kreative Ideen für Gedenktafeln, Straßeninterviews, fiktive Stadtführungen, dienen nicht nur der Wissensreproduktion, sondern haben das Ziel, eine Auseinandersetzung und Reflexion zu befördern.

Somit kann auf das umfassende und vielfältige Angebot der Stadt Leipzig zugegriffen werden und die Nutzer erleben eine lebendige und partizipative Erinnerungskultur.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Freude bei der aktiven Nutzung der Handreichung!

Mit herzlichen Grüßen

Birgit Willhöft
Referatsleiterin
Landesamt für Schule und Bildung – Standort Leipzig

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	4
Einführung	6
Lehrplanbezug	8

QUIZ

Erläuterungen zur Durchführung	9
Quiz	10

STADTRALLYES

Stadtkarte	12
Adressen im Überblick	13

Stadtrallye · A Hier und jetzt – jüdische Kultur in Leipzig

Erläuterungen zur Durchführung	14
Laufzettel: Hier und jetzt – jüdische Kultur in Leipzig	15

Stadtrallye · B Ehemalige Nachbarn – Mendelssohn, Mahler, Schulhoff und Hinrichsen

Erläuterungen zur Durchführung	17
Laufzettel: Ehemalige Nachbarn – Mendelssohn, Mahler, Schulhoff und Hinrichsen	18

Stadtrallye · C Sichtbar und unsichtbar – Orte der Erinnerung

Erläuterungen zur Durchführung	20
Laufzettel: Sichtbar und unsichtbar – Orte der Erinnerung	21

BIOGRAFIEN

Erläuterungen zur Durchführung	23
Hinweise zu den Quellen	24

Salomon Jadassohn	26
Barnet Licht	28
Samuel Lampel	30
Mirjam Zunser	32

Recherchehinweise	34
Impressum	35

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Prof. Dr. Werner Schneider

Anliegen der Leipziger Notenspur-Initiative ist es, die außergewöhnliche Leipziger Musiktradition mit unserer Stadt zu verbinden – ihren Gebäuden und Plätzen, ihrer Geschichte und ihren Persönlichkeiten, ihren Bürgerinnen und Bürgern – und sie so auf neue Weise erlebbar zu machen.

Der reiche Beitrag der jüdischen Bewohner zum Musikerbe Leipzig ist vor allem durch die nationalsozialistische Vertreibung kaum noch im Gedächtnis der Stadtgesellschaft präsent. Deshalb möchten wir vergessene Spuren jüdischen Lebens aufnehmen, dem verloren gegangenen Erbe jüdischer Kultur wieder ein „Zuhause“ in der Stadt geben und es in das städtische „Gedächtnis“ zurückholen.



Ich freue mich, dass wir nach dem Notenbogen-Entdeckerpass „Jüdischen Musikern in Leipzig auf der Spur“, der sich vor allem an Kinder des primären Bildungsbereiches richtet, nun didaktische Materialien übergeben können, mit denen die Perspektiverweiterung deutsch-jüdischer Geschichte bis in den Sekundarbereich hinein möglich ist.

Das vorliegende Material nimmt die von der Notenspur beschrittenen neuen Akzentsetzungen in der Erinnerungskultur und Kulturvermittlung auf:

Erinnerung mit den Quellen verbinden

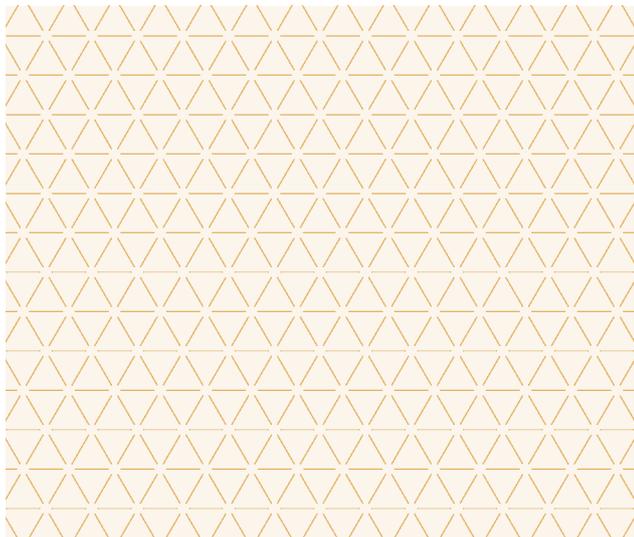
Inzwischen kann die Authentizität der Erinnerung auch bei der jüdischen Musikkultur kaum noch durch Zeitzeugen gewährleistet werden. Deshalb ist ganz im Sinn der jüdischen Gemeinden ein Paradigmenwechsel erforderlich. Immer mehr gewinnt der Zugang durch das eigene Entdecken der authentischen Zeugnisse und Spuren in der Stadt und Stadtgeschichte – von Bauten bis zu Dokumenten – an Bedeutung. Nicht unsere Geschichtsdeutung, sondern die Geschichtsquellen schaffen Authentizität. Deshalb: Zurück zu den Quellen!

Erinnerung mit Orten verbinden

Besonders bewährt sich die Notenspur-Idee, Musik mit authentischen Stätten zu verknüpfen, bei der jüdischen Musikkultur. Der Ansatz, die ehemaligen jüdischen Mitbewohner wieder mit Orten zu verbinden, an denen sie gelebt und gewirkt haben, ist sehr anschaulich und schafft Anknüpfungspunkte zu unterschiedlichen Interessen. Die „Verortung“ bewirkt eine „Wiedereinbürgerung“ und Rückkehr in das Stadtgedächtnis. Jüdisches Leben war und ist nicht weit entfernt von uns in Jerusalem oder Auschwitz, sondern ganz nah, mitten in Leipzig.

Erinnerung mit Musik verbinden

Musik ist die authentische, persönlichste Sprache der jüdischen Musiker. Sie verbindet uns auf der emotionalen Ebene wie eine gemeinsame Muttersprache und schafft Anteilnahme füreinander. Sie macht den Reichtum jüdischer Kultur erfahrbar und reduziert jüdische Menschen nicht auf eine Opferrolle. Dies ist ganz im Sinne der jüdischen Gemeinden und deren Leo-Baeck-Programm. Bereits in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts war es Anliegen der Großen Leipziger Gemeindegemeinde, den Menschen deutscher Herkunft mit Hilfe der Musik die Angst vor der fremden anderen Kultur und Religion zu nehmen.



Der Zugang zur jüdischen Kultur über die Musik zeigt *pari passim* gemeinsame Anknüpfungspunkte und Erfahrungen für den Austausch und das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Die vorgelegten Materialien sind deshalb Bestandteil des Projektes „Europäische Notenspuren“, das als offizieller Beitrag Deutschlands zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 „Sharing Heritage“ ausgewählt wurde.

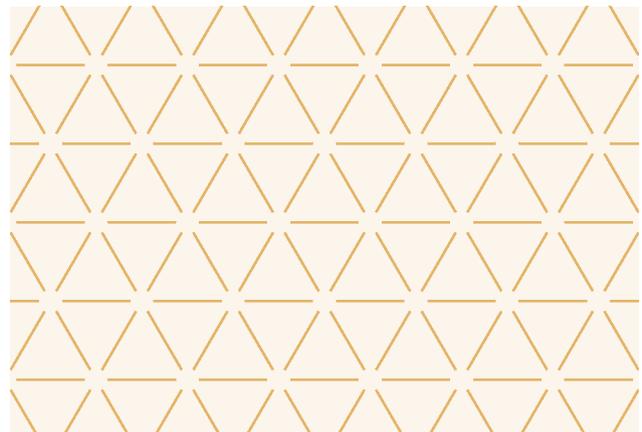
Mein besonderer Dank gilt den beiden Autoren der didaktischen Materialien, Julia Reinboth vom Notenspur-Verein und Dr. Frank Britsche von der Lehrereinheit Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig. Notenbogen-Entdeckerpass und didaktische Materialien „Jüdischen Musikern in Leipzig auf der Spur“ sind ein gelungenes Beispiel für die fruchtbare Kooperation der Leipziger Notenspur mit der Universität Leipzig und für die wechselseitige Ergänzung von Fachkompetenz und ehrenamtlichem Engagement.

Auch die Nutzung der Materialien wird von Kooperationen begleitet. Wir stellen auf unserer Homepage durch Kooperation mit dem Leipziger Synagogalchor Musikbeispiele bereit. In Zusammenarbeit mit dem Ariowitsch-Haus bieten wir unter dem Titel „Wir feiern, singen, tanzen!“ Veranstaltungen zum Erleben jüdischer Kultur für Schülerinnen und Schüler an.

Ich wünsche, dass die vorgelegten didaktischen Materialien das eigene Entdecken jüdischen Lebens anregen – mitten in Leipzig. Jüdische Geschichte ist ein Teil unserer gemeinsamen deutschen Geschichte und jüdische Kultur ein Teil unserer Kultur.

Prof. Dr. Werner Schneider

Vorstandsvorsitzender Notenspur Leipzig e.V.



EINFÜHRUNG

Dr. Frank Britsche

Die vorliegenden didaktischen Materialien verstehen sich als vertiefendes pädagogisches Angebot für den „Notenbogen-Entdeckerpass – Jüdischen Musikern in Leipzig auf der Spur“. Die lange kulturhistorische Tradition Leipzigs als bildungskulturelles Zentrum der Musik und des Wissens – erwachsen durch den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung und Religion, die die Stadt nicht nur während der Leipziger Messe besuchten, sondern sich angezogen fühlten von ihren Bildungseinrichtungen und Kulturstätten und mit ihrem Wirken der Stadt zu weiterem Ruhm verhalfen – wird in besondere Weise mit dem Notenbogen-Entdeckerpass und diesem dazugehörigen Begleitmaterial gewürdigt. Kinder und Jugendliche erhalten dabei einen Einblick in das vielfältige kulturelle Leben der Stadt Leipzig in ihrem historischen Werden. Vergangenheit wird mit Gegenwart verbunden und ermöglicht Zukunftsvorstellungen, dadurch wird Geschichtsbewusstsein gefördert und für aktuelle Phänomene in Politik und Gesellschaft sensibilisiert.

Die dargebotenen Arbeitsmaterialien verstehen sich als Ideenbörse für den konkreten praktischen Einsatz im Unterricht. Die jeweiligen Hinweise für Lehrkräfte bieten Informationen zur didaktisch-methodischen Umsetzung und geben Anregungen zur Ergebnispräsentation. Je nach Schulform und Klassenstufe sind altersgerechte Zugänge möglich. Die variabel einsetzbaren Aufgabenmodule gliedern sich in die drei Teilbereiche Quiz, Rallyes und Biografien, mit je steigendem Schwierigkeitsgrad und zeitlichem Aufwand.

Das Quiz ist eine Form der Wissensaneignung im spielerischen Sinne für einen geringen Zeitaufwand, je nach Klassenstufe zwischen einer und zwei Unterrichtsstunden. Die Bonusaufgaben verstehen sich als binnendifferenziertes Angebot und können beispielsweise von lernstärkeren Schülerinnen und Schülern zusätzlich bearbeitet werden. Grundlage für das Quiz sind die Texte des Entdeckerpasses, der somit auch im Klassenzimmer eingesetzt werden kann.

Hingegen orientieren sich **die Stadtrallyes** an der unmittelbaren Erkundung vor Ort im Stadtraum und erfordern einen höheren Zeitaufwand von etwa vier bis sechs Unterrichtsstunden. Die einzelnen Rallyes fokussieren jeweils unterschiedliche thematische Zugänge. Wahlweise kann Leipzig erkundet werden auf den Spuren jüdischer Kultur in Vergangenheit und Gegenwart, jüdischer Musiker sowie Aufführungsorten der Musik und der Erinnerung an ehemalige Musiker und vergessene bzw. zerstörte Zentren jüdischen Musiklebens.

Eine umfassendere Auseinandersetzung ist das forschend-entdeckende **Lernen an Biografien** im Umfang von etwa acht Unterrichtsstunden. Hierbei geht es um unterschiedliche Lebensläufe jüdischer Musikerinnen und Musiker im Hinblick auf politische wie gesellschaftliche Zeitumstände. Verschiedene Epochen ermöglichten Integration, andere waren gekennzeichnet durch Ausgrenzung, Verfolgung und Vertreibung. Das Schicksal des Einzelnen mit seinem Handeln und dem künstlerischen Schaffen steht hierbei im Vordergrund.

Wir waren bemüht, geeignete Quellen für diese diffizilen Zusammenhänge bereitzustellen und sehen eine Herausforderung darin, Kinder und Jugendliche an diese Themenkomplexe heranzuführen. Die Arbeit mit Biografien kommt an Grenzen, wo sich Menschlichkeit in Unmenschlichkeit wandelt. Daher gilt ein Augenmerk den sogenannten verlorenen Biografien – Menschen also, deren Lebensweg wir nicht vollständig erschließen können, weil sich ihre Spuren durch Vertreibung, Deportation und Tod verlieren, umso mehr jedoch ein Grund, an sie zu erinnern und das Gedenken zu bewahren.

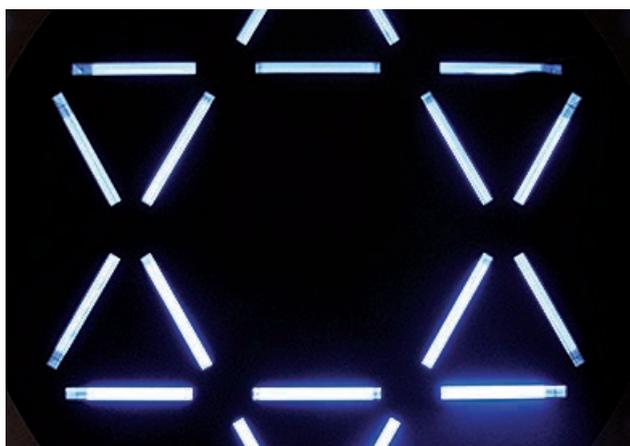
Selbsttätig können sich Jugendliche mit Entdeckerdrang auf Spurensuche begeben, die Lebensläufe und Zusammenhänge erkunden, soweit es ihnen möglich ist. Dies eröffnet nicht nur einen Zugang zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten, sondern zeigt bewusst auch Grenzen des Erkenntnisprozesses auf – wenn beispielsweise Fragen zur Biografie offen bleiben, aufgrund des tragischen Lebensendes –, ein wichtiges Kriterium forschenden Lernens.

Nicht alle Fragen können puzzleartig beantwortet werden. Unser Ziel ist es, Denkanregungen zur Weiterbeschäftigung zu geben und Impulse für eigenverantwortliches Handeln in der Zivilgesellschaft zu stiften. Dabei verbinden sich Prinzipien des forschend-entdeckenden Lernens, der Multiperspektivität und Wissenschaftspropädeutik mit jenen der Gegenwartsorientierung und Projekt- sowie Handlungsorientierung durch die Vielzahl an zusätzlich bereitgestellten Quellen und Anregungen in dieser Broschüre.

Neben der Förderung domänenspezifischer Kompetenzen, wie der Interpretations-, Deutungs- und Reflexionskompetenz, zudem in besonderem Maße die narrative und die geschichtskulturelle Kompetenz, ist die Entdeckung und Auseinandersetzung mit dem historisch-kulturellen Erbe auch in der außerschulischen Bildung und Vermittlung sehr sinnvoll, da die vorliegenden Aufgaben auf kooperative und produktorientierte Erarbeitungsformen ausgerichtet sind und vielfältige Impulse zur Präsentation der Ergebnisse bieten. Neben dem Fachunterricht eignen sich die Arbeitsblätter ebenso für fächerverbindenden Unterricht (siehe die Übersicht zum sächsischen Lehrplan) sowie für Projekttag und Exkursionen.

Die Ihnen hiermit anempfohlenen didaktischen Materialien möchten Sie einladen, sich gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen auf Entdeckungstour durch die facettenreiche Leipziger Geschichte auf den Spuren jüdischer Musikkultur und deren Repräsentanten zu begeben.

Dr. Frank Britsche
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Lehrinheit Geschichtsdidaktik
an der Universität Leipzig



LEHRPLANBEZUG SACHSEN

zu Notenbogen-Entdeckerpass – Jüdischen Musikern in Leipzig auf der Spur

Fach	Gymnasium (Auswahl)	Oberschule (Auswahl)
Geschichte	<p>KS 6 LB 4: Religionen und Kulturen im Mit- und Gegeneinander</p> <p>KS 9 LB 3: Die nationalsozialistische Diktatur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stationen der Judenverfolgung • Exkursion zu einer Gedenkstätte <p>JS 11/12 – Gk LB 2: Demokratie und Diktatur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Forschung zum Schicksal der lokalen jüdischen Gemeinde in der NS-Zeit <p>JS 11 – Lk Wahlpflicht 2: Politische Partizipation von Juden zwischen Ausgrenzung und Integration</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beurteilen der Problematik jüdischen Lebens in Deutschland nach 1945, Zeitzeugenbefragung, Archivarbeit, Zusammenarbeit mit jüdischen Organisationen 	<p>KS 6 LB 4: Querschnitt: Zusammentreffen der Religionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung jüdischer, christlicher und islamischer Einflüsse für die europäische Kultur <p>KS 7 LB 4: Deutsche Staaten und Europa im 19. Jahrhundert</p> <ul style="list-style-type: none"> • Judenemanzipation <p>KS 8 LB 5: Völkermord und Kriegsverbrechen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prozess der Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung der Juden <p>Wahlpflicht: Regional- bzw. Heimatgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Außerschulische Lernorte
Ethik	<p>KS 6 LB 2: Judentum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen ausgewählter Riten, Symbole und Traditionen des Judentums • Exkursion: Synagoge Stationenlernen • Juden in Sachsen, Recherche in der Stadtchronik • Zionismus und der moderne Staat Israel • Exkursion: Jüdischer Friedhof 	<p>KS 6 LB 2: Judentum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Synagoge und deren Bedeutung • Besuch einer Synagoge, eines jüdischen Friedhofs, Gespräch mit jüdischen Mitbürgern <p>LB 3: Der Mensch und seine Verantwortung für den Mitmenschen</p> <p>Wahlpflicht 1: Juden in Sachsen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übertragen der Kenntnisse über das Judentum auf die lokale Situation der jüdischen Gemeinde, jüdische Symbole im Stadtbild
Ev. Religion	<p>KS 6 LB 1: Formen des Religiösen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jüdisches Leben in Deutschland, jüdische Gemeinden und Organisationen • Besuch einer Synagoge, eines Gottesdienstes, Gespräche mit Juden 	<p>KS 8 LB 2: Menschen suchen Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen des Judentums, jüdisches Zeit- und Geschichtsverständnis, Tora, Alltag, Feste, Brauchtum, Vergleich zum Christentum: Quellenarbeit, Internetrecherche
Kath. Religion	<p>KS 5 LB 3: Geheimnis in der Zeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen ausgewählter Aspekte der Religion des Judentums • Exkursion: Synagoge, jüdisches Museum, jüdischer Friedhof, jüdische Gemeinde 	<p>KS 5 LB 3: Menschen suchen Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen ausgewählter Aspekte der Religion des Judentums • Jüdische Gemeinden in Deutschland, Besuch einer Synagoge, eines jüdischen Friedhofes, Gespräch mit jüdischen Mitbürgern und Mitschülern <p>KS 7 LB 3: Menschen suchen Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen ausgewählter Grundzüge des Judentums • Musikalische Vielfalt
Musik	<p>KS 7 Wahlpflicht 2: Musik in der Kirche (Gotteshäuser)</p> <p>KS 8 LB 2: Musik hören und erschließen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkt 19. Jahrhundert <p>KS 10 LB 2: Musik hören und erschließen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkt 20. Jahrhundert <p>JS 11/12 – Gk/Lk Wahlpflicht 1: Regionale Musiktradition</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen des Musiklebens und der Erbpflege in der Region, Komponisten, Musiker, Traditionen regionale Musikgeschichte 	<p>KS 7 Wahlpflicht 3: Klangcollage der Heimatstadt/-region (musikalischer Stadtrundgang)</p> <p>KS 9 LB 2: Kulturell Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übertragen von Erfahrungen im Umgang mit Medien auf die Erstellung eines Medienbeitrags

QUIZ

Quiz zum Notenbogen-Entdeckerpass – Jüdischen Musikern in Leipzig auf der Spur

Erläuterungen zur Durchführung

Dauer: Je nach Klassenstufe eine oder zwei Unterrichtsstunden (45–90 Minuten), ein Drittel der Zeit für die Auswertung)

Didaktisch-methodischer Impuls: Selbstständige Schülerarbeit unter Zuhilfenahme des Notenbogen-Entdeckerpasses, möglich ist auch, das Quiz in Partnerarbeit lösen zu lassen, leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler können die Bonusaufgaben bearbeiten

Lehreraktivität: Einleitende Hinweise zum Auffinden der Lösungen (Texte im Entdeckerpass) und Hilfestellungen bei der Erarbeitung sowie Auswertung in Form von weiteren Erläuterungen

Anregungen zur Ergebnispräsentation: Lösungen werden einzeln (bzw. bei Partnerarbeit zu zweit) von verschiedenen Schülerinnen und Schülern präsentiert, im Unterrichtsgespräch können die Antworten zu den Personen und Gebäuden vertieft und ergänzt werden, je nach Unterrichtsfach kann als Abschluss auch ein israelisches Volkslied vorgespielt oder gesungen werden (z.B. „Hevenu Shalom Aleichem“, dies nimmt Bezug auf das Lösungswort der Bonusaufgaben)

Lösungen der Fragen:

	(A)	(B)	(C)	(4)	(6)	(9)	(11)	(12)	(13)	(15)	(16)
A							1968			Steine	
B	2009				Dreizehn Jahre alt						Musikviertel
C			Der Fußboden liegt tiefer als der Eingang.	Neu Jerusalem		Aushang am Schwarzen Brett					
D		Davidstern						Königstraße	Baum des Lebens		

Lösungen der Bonusfragen:

Station	Lösung	Reihenfolge des gesuchten Buchstabens im Lösungswort
(A)	LouiSe	01. Buchstabe
(B)	Carlebach	11. Buchstabe
(C)	Hillel	02. Buchstabe
(4)	kOmponieren	05. Buchstabe
(6)	PrAg	03. Buchstabe
(9)	Mendelssohn	14. Buchstabe
(11)	WAlter	07. Buchstabe
(12)	AbraHaM	H ist 12. Buchstabe, M ist 06. Buchstabe
(13)	TurnhaLLe	14. und 08. Buchstabe
(15)	llberal	10. Buchstabe
(16)	LurgEnstEins Garten	09. und 13. Buchstabe

Lösungswort der Bonusfragen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
S	H	A	L	O	M	A	L	E	I	C	H	E	M

Das Lösungswort lautet:

Etymologie:

Aussprache:

Freie deutsche Übersetzung:

Shalom Aleichem

Aus dem Hebräischen שָׁלוֹם אֵלֵיכֶם (Shalom Alechem, „Shalom Aleichem“)

ʃa'lom a'lexem

Frieden sei mit Euch

QUIZ

Quiz zu Notenbogen-Entdeckerpass – Jüdischen Musikern in Leipzig auf der Spur

Name, Vorname:

Klasse:

Datum:

Lies die Texte zu den einzelnen Stationen im ersten Kapitel des Entdeckerpasses (kurz: EP) sorgfältig durch! Bei den Fragen hast du vier Wahlmöglichkeiten für die richtige Antwort.

Die Lösungen trägst du in die Tabellen auf der Rückseite ein. Als Zusatz gibt es die kniffligen Bonusfragen. Sie führen dich Schritt für Schritt zum Lösungswort. Viel Spaß beim Rätseln!

(A) Ariowitsch-Haus

Frage: Wann wurde das Ariowitsch-Haus als „Zentrum jüdischer Kultur“ eingeweiht?

- A: 1915
- B: 2009
- C: 1978
- D: 1931

Bonusfrage: Der **erste Buchstabe** des Lösungswortes ist der vorletzte Buchstabe vom Vornamen der Stifterin des Altenheims in den 1920er Jahren an die Israelitische Religionsgemeinde.

(B) Deutsche Zentralbücherei für Blinde (Ehemalige Ephraim-Carlebach-Schule)

Frage: Im Eingangsbereich der ehemaligen Ephraim-Carlebach-Schule ist der Fußboden in einem besonderen Muster gefliest. Erkennst du das Motiv auf dem Foto?

- A: Goliathstern
- B: Kette
- C: Blaue Augen
- D: Davidstern

Bonusfrage: Der Anfangsbuchstabe vom Nachnamen des Initiators und langjährigen Direktors der ehemaligen Schule ist der **elfte Buchstabe** des Lösungswortes.

(C) Synagoge Keilstraße (Ehemalige Brodner-Synagoge oder auch Talmud-Tora-Synagoge)

Frage: Die Synagoge wurde 1903/04 in ein Wohnhaus eingebaut und 1993 originalgetreu restauriert. Welcher jüdische Brauch wurde berücksichtigt?

- A: Der Eingang liegt tiefer als der Fußboden.
- B: Der Fußboden liegt höher als der Eingang.
- C: Der Fußboden liegt tiefer als der Eingang.
- D: Der Fußboden liegt genauso hoch wie der Eingang.

Bonusfrage: Als Chasan oder Kantor wird der Vorbeter in einer Synagoge oder jüdischen Gemeinde genannt. Ein bedeutender Oberkantor der Synagoge in der Keilstraße hieß Schneider mit Nachnamen. Der Anfangsbuchstabe seines Vornamens ist der **zweite Buchstabe** des Lösungswortes.

(4) Wohnhaus von Gustav Mahler

Frage: Nachdem Mahler innerhalb Leipzigs umgezogen war, wohnte er in einer Gegend, in der viele Juden lebten. Wie wurde diese von den Leipzigern genannt?

- A: Waldstraßenviertel
- B: Viertel der Juden
- C: Neu Jerusalem
- D: Nordwestvorstadt

Bonusfrage: Gustav Mahler hatte neben seiner Arbeit als Dirigent wenig Zeit. Was wollte er in den wenigen freien Stunden, die ihm sein Dienst ließ, am liebsten machen? Der zweite Buchstabe des Wortes ist der **fünfte Buchstabe** des Lösungswortes.

(6) Wohnhaus von Erwin Schulhoff

Frage: Wie alt war Erwin Schulhoff, als er zum Studium nach Leipzig kam?

- A: Achtzehn Jahre alt
- B: Dreizehn Jahre alt
- C: Zwanzig Jahre alt
- D: Sechzehn Jahre alt

Bonusfrage: Schulhoff wurde von seinen Eltern aus Böhmen nach Leipzig geschickt, um dort zu studieren. Der dritte Buchstabe der Geburtsstadt Schulhoffs ist der **dritte Buchstabe** des Lösungswortes.

Lösungstabelle der Fragen:

	(A)	(B)	(C)	(4)	(6)	(9)	(11)	(12)	(13)	(15)	(16)
A											
B											
C											
D											

(9) Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“

Frage: Als Lehrer mit jüdischem Glauben ruhte Salomon Jadassohn immer an den Feiertagen des Judentums. Wie machte er den Ausfall seines Unterrichts bekannt?
A: Info in Studienzeitung **C:** am Schwarzen Brett
B: Mundpropaganda **D:** Bekanntgabe in Aula

Bonusfrage: Das ehemalige „Conservatorium der Musik“ trägt heute im Titel den Namen seines Mitbegründers und ersten Studiendirektors. Der Anfangsbuchstabe des ersten Familiennamens dieser Person ist der **vierzehnte Buchstabe** des Lösungswortes.

(11) Standort Zweites Gewandhaus, Mendelssohn-Ufer

Frage: Das Zweite Gewandhaus wurde am 11. Dezember 1884 eröffnet und im Februar 1944 durch einen Bombenangriff schwer beschädigt. Wann wurde die Ruine des prächtigen Baus endgültig gesprengt?
A: 1968 **B:** 1989 **C:** 1945 **D:** 1969

Bonusfrage: 1933 wurde von der Polizei ein Konzert des jüdischen Gewandhauskapellmeisters gewaltsam verhindert, was ihn veranlasste, nach Österreich zu emigrieren. Der zweite Buchstabe seines Nachnamens ist der **siebte Buchstabe** des Lösungswortes.

(12) Leipziger Stadtbibliothek – Musikbibliothek Peters

Frage: Die Musikbibliothek Peters wurde am 2. Januar 1894 in der heutigen Goldschmidtstraße eröffnet. Wie hieß die Goldschmidtstraße im Jahr der Eröffnung?
A: Durchlauchtstraße **C:** Prinzessinnenstraße
B: Grafenstraße **D:** Königsstraße

Bonusfrage: Wer erwarb im Jahr 1892 die Sammlung des Leipziger Musikalienhändlers Alfred Dörffel und begründete damit die Musikbibliothek Peters? Der fünfte Buchstabe des Nachnamens ist der **zwölfte Buchstabe** des Lösungswortes. Der siebte Buchstabe des Nachnamens ist der **sechste Buchstabe** des Lösungswortes.

(13) Standort Ez Chaim-Synagoge

Frage: Die orthodoxe Synagoge in Apels Garten (1921/22–1938) wurde „Ez Chaim“ genannt. Was bedeutet das?
A: Stein der Gnade **C:** Stern der Erleuchtung
B: Wurzel des Lebens **D:** Baum des Lebens

Bonusfrage: Die Ez Chaim-Synagoge entstand durch den Umbau eines Gebäudes, das üblicherweise von Sportvereinen genutzt wird. Um welche Art von Gebäude handelte es sich? Der siebte und achte Buchstabe sind im Lösungswort an **vierter und achter Stelle**.

(15) Standort Synagoge Gottschedstraße (Ehemaliger „Tempel“)

Frage: Manchmal legen Menschen zum Gedenken der Toten und zur Erinnerung an die Zerstörung der Synagogen Gegenstände am ehemaligen Standort des „Tempels“ nieder. Was wird nach jüdischem Brauch zum Gedenken für gewöhnlich niedergelegt?
A: Steine **C:** Blumen
B: Kerzen **D:** Bilder

Bonusfrage: Die Synagoge Gottschedstraße war ein Ort der Begegnung von Menschen unterschiedlichen Glaubens. Sie unterschied sich darin von der orthodoxen Ez Chaim-Synagoge. Wie heißt die Religionsausübung, der die Synagoge in der Gottschedstraße folgte? (EP S. 37) Der zweite Buchstabe ist der **zehnte Buchstabe** des Lösungswortes.

(16) Mendelssohn-Denkmal an der Thomaskirche

Frage: Das Mendelssohn-Denkmal fand erst im Jahr 2008 an der Thomaskirche seinen Platz. Vorher war es von 1892 bis zu seiner Zerstörung 1936 vor dem Zweiten Gewandhaus platziert. Zu dieser Zeit stand es in dem Leipziger Stadtviertel namens:
A: Waldstraßenviertel **C:** Grafisches Viertel
B: Musikviertel **D:** Südvorstadt

Bonusfrage: Mendelssohn wohnte einige Zeit in der Nähe der Thomaskirche, am Rande eines Barockgartens, der heute nicht mehr existiert. Wie hieß der Garten? Der fünfte und neunte Buchstabe sind der **neunte und dreizehnte Buchstabe** des Lösungswortes.

Lösungswort der Bonusfragen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----

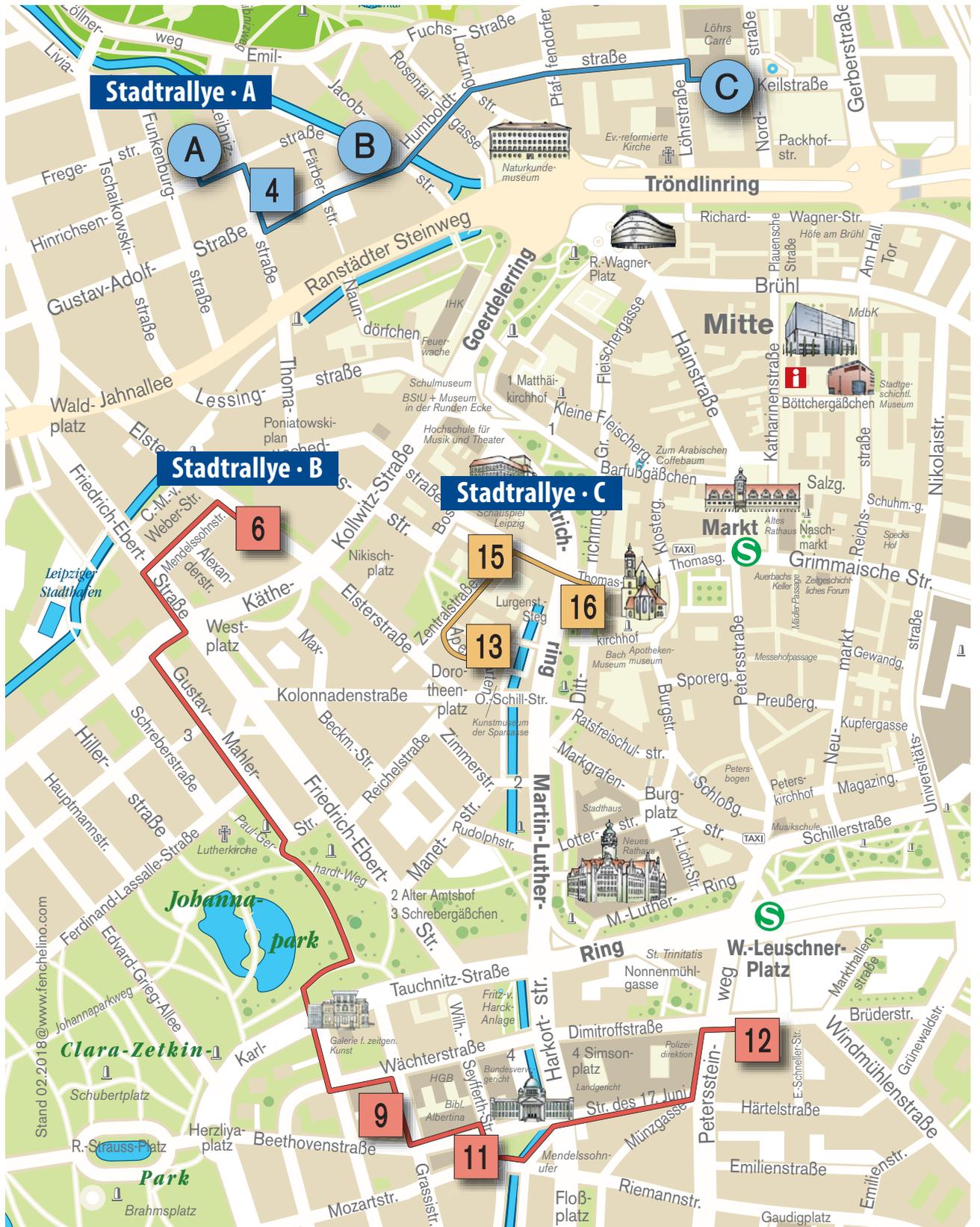
STADTRALLYES

Überblick

Stadtrallye • A = Stationen A, 4, B, C

Stadtrallye • B = Stationen 6, 9, 11, 12

Stadtrallye • C = Stationen 13, 15, 16



STADTRALLYES

Adressen im Überblick

Stadtrallye · A

(A)
Kultur- und Begegnungszentrum
Ariowitsch-Haus e. V.

Hinrichsenstraße 14
04105 Leipzig
Tel.: 0341-22 54 10 00
E-Mail: kontakt@ariowitschhaus.de
www.ariowitschhaus.de
Öffnungszeiten:
Mo – Do 8.00 – 20.00 Uhr

(4)
Wohnhaus von Gustav Mahler

Gustav-Adolf-Straße 12
04105 Leipzig

(B)
Deutsche Zentralbücherei
für Blinde (DZB, ehemalige
Ephraim-Carlebach-Schule)

Gustav-Adolf-Straße 7
04105 Leipzig
Tel.: 0341-711 30
E-Mail: info@dzb.de
www.dzb.de
Öffnungszeiten:
Mo – Do 9 – 12 Uhr | 13 – 15.30 Uhr,
Fr 9 – 12 Uhr | 13 – 14 Uhr

(C)
Synagoge Keilstraße
(Ehemalige Brodyer Synagoge,
Talmud-Tora-Synagoge)
Keilstraße 4
04105 Leipzig

Kontakt über:

Israelitische Religionsgemeinde
zu Leipzig
Tel.: 0341-912 30 73

Stadtrallye · B

(6)
Wohnhaus
von Erwin Schulhoff
Elsterstraße 35
04109 Leipzig

Zwischenstation: Johannapark

(9)
Hochschule für Musik
und Theater (ehemaliges
Konservatorium)

Grassistraße 8
04107 Leipzig
Tel.: 0341-21 44 55

(11)
Standort Zweites
Gewandhaus/
Mendelssohn-Ufer
Beethovenstraße/Grassistraße
04107 Leipzig

*Hinweis: über Mozartbrücke
bis Beethovenbrücke entlang des
Pleißemühlgrabens gehen*

(12)
Leipziger Stadtbibliothek –
Musikbibliothek Peters
Wilhelm-Leuschner-Platz 10–11
04107 Leipzig
Tel.: 0341-123 53 41
E-Mail: stadtbib@leipzig.de
www.stadtbibliothek.leipzig.de
Öffnungszeiten
Mo, Di, Do, Fr 10–19,
Mi 13–19 Uhr, Sa 10–14 Uhr

Stadtrallye · C

(13)
Standort
Ez Chaim-Synagoge
Apels Garten 4
04109 Leipzig

(15)
Standort Synagoge
Gottschedstraße
(Ehemaliger „Tempel“)
Gottschedstraße/ Ecke Zentralstraße
04109 Leipzig

(16)
Mendelssohn-Denkmal
an der Thomaskirche
Thomaskirchhof 18
(vor dem Westportal)
04109 Leipzig

Kleine Auswahl an weiteren Institutionen und Projekten jüdischer Kultur in Leipzig:

- Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig (www.irg-leipzig.de)
- Ephraim Carlebach Stiftung e. V. (<http://www.carlebach-stiftung-leipzig.de>)
- Leipziger Synagogalchor e. V. (www.synagogalchor-leipzig.de)
- Anne-Frank-Shoa-Bibliothek in der Deutschen Nationalbibliothek (www.dnb.de)
- Das Kulturfestival „Jüdische Woche“ findet alle zwei Jahre statt (www.leipzig.de/juedische-woche)

STADTRALLYE · A

Hier und jetzt – jüdische Kultur in Leipzig

Erläuterungen zur Durchführung

Wegskizze: Start im **Ariowitsch-Haus** in der Hinrichsenstraße 14, dann weiter in Richtung Osten der Hinrichsenstraße folgen (68 m) und dann rechts in die Leibnizstraße abbiegen (110 m), weiter links in die Gustav-Adolf-Straße bis zur Hausnummer 12 (**Wohnhaus von Gustav Mahler**) (76 m), weiter der Gustav-Adolf-Straße in Richtung Osten

folgen bis zur Hausnummer 7 (**DZB**) (58 m), nun weiter auf Gustav-Adolf-Straße nach Nordosten Richtung Jacobstraße (77 m), weiter auf Humboldtstraße (400 m), rechts abbiegen auf Löhrstraße (63 m), links abbiegen auf Keilstraße bis Hausnummer 4 (**Synagoge Keilstraße**) (46 m).
Insgesamt: 960 Meter



Abb. 2.1: Innenansicht der Synagoge Keilstraße, Quelle: Steffen Held

Hinweis zur Routengestaltung: Es ist auch möglich, vier Gruppen zu bilden, diese am Ariowitsch-Haus mit einer Einführung in die Aufgabenstellung beginnen zu lassen, die Route der Stationen für jede Gruppe wählbar zu gestalten und sich am Ende zum Beispiel vor der Synagoge in der Keilstraße 4 zu treffen. Da Straßen überquert werden müssen, ist eine Absicherung und Belehrung notwendig. Ebenso können mehrere Gruppen parallel an einer Station arbeiten und von der Lehrkraft begleitet werden.

Dauer: 6 Unterrichtsstunden von jeweils 45 Minuten (inkl. Wegezeit und 45 Minuten Präsentation)

Didaktisch-methodischer Impuls: Forschend-entdecken des Lernen mit kooperativen Sozialformen, handlungsorientiertes, kreatives Gestalten für die Ergebnispräsentation

Lehreraktivität: Betreuung, Hilfestellung beim Bearbeiten der Aufgaben, am Ende Präsentationsergebnisse und -produkte der Gruppen bewerten (unter Einbeziehung der prozessorientierten Gruppenarbeit)

Hinweis zur Ergebnispräsentation: Die von jeder Gruppe ausgearbeitete Stadtführung kann auch mit digitalen Medien nachvollzogen werden. Zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit sollten alle Mitglieder der jeweiligen Gruppe vortragen und sich abwechseln oder ergänzen.

Zusätzliche Informationen:

Möglicher Abstecher: Ein Stolperstein für den Oberkantor **Samuel Lampel** und seine Frau befindet sich in der Tschairowskistraße 23 vor seinem ehemaligen Wohnhaus. Lampel war nach der Zerstörung der Leipziger Hauptsynagoge im November 1938 Lehrer an der Höheren Israelitischen Schule in der Gustav-Adolf-Straße (Ehemalige Ephraim-Carlebach-Schule). Er wirkte außerdem als Gemeinderabbiner an der Synagoge Keilstraße (siehe NBEP: Seite 27; mehr Informationen zu Leipziger Stolpersteinen auf www.stolpersteine-leipzig.de).

Ariowitsch-Haus: Der Bau wurde vom Leipziger Architekten Emil Franz Hänsel entworfen. Das Haus umfasst 66 Zimmer und einen Gebetsraum. Es hat eine ungewöhnliche Außenfassade, die an Schuppen erinnert. Diese Schuppen sollen die Borke von Bäumen symbolisieren, da der Baum im jüdischen Glauben heilig ist und das Leben versinnbildlicht. Übrigens befindet sich in der Hinrichsenstraße 10 der Sitz des Bürgervereins Waldstraßenviertel, in dem es auch eine AG Jüdisches Leben gibt.

DZB: Die Ephraim-Carlebach-Schule war eine private allgemeinbildende Schule in Leipzig und die erste jüdische Schule in Sachsen. Die Schule wurde 1912 von dem in Lübeck geborenen Pädagogen und Rabbiner Ephraim Carlebach (1879–1936) gegründet.

Synagoge Keilstraße: Die orthodoxe Synagoge ist heute die einzige dieses Stils in Deutschland, die noch von einer jüdischen Gemeinde genutzt werden kann. Innen befindet sich ein Emporensaal, dessen Säulen orientalistisch-historisierend gestaltet sind (siehe Abbildung 2.1).

Gustav Mahler (1860–1911): 07. Juli 1860 Geburt in Kalischt (Böhmen), 1886–1888 Amt des zweiten Kapellmeisters am Leipziger Stadttheater, 1902 Heirat mit Alma Schindler, 1910 dirigierte er die Uraufführung seiner 8. Sinfonie, 18. Mai 1911 Tod infolge einer bakteriellen Herzerkrankung mit 50 Jahren in Wien. (Mehr Informationen auf www.gustav-mahler.org.) Gustav Mahler wohnte während seiner Zeit in Leipzig zunächst ein halbes Jahr in der Gottschedstraße 4 (heute 25) und dann in der Gustav-Adolf-Straße 7.

STADTRALLYE · A

Hier und jetzt – jüdische Kultur in Leipzig

Name, Vorname:

Klasse:

Datum:

Stell dir vor, deine Klasse möchte einen alternativen Stadtführer entwickeln und deine Gruppe ist bestimmt worden, das jüdische Leben und dessen Spuren in Leipzig darzustellen – aus eurer Perspektive und so persönlich und spannend wie möglich! Ihr seid eingeladen,

alle Materialien, Gesprächsnotizen und Zeichnungen zu präsentieren, die ihr während eures Stadtspaziergangs entwerft und entwickelt. Wählt drei eurer vier Stationen aus und präsentiert diese den anderen Gruppen.

Allgemeine Regeln:

- Alle arbeiten als Entdecker und kreative Köpfe zusammen. Unterstützt euch gegenseitig! Jeder in der Gruppe ist gefordert.
- Jeder übernimmt zudem eine organisatorische Aufgabe: Schriftführer, Bastler, Zeitmanager, Moderator, Korrekturleser usw.
- Wechselt eure Aufgaben zwischen den Stationen, sodass jeder mindestens einmal alle organisatorischen Aufgaben erledigt!
- Behandelt die bereitgestellten Materialien pfleglich und dokumentiert eure Arbeitsschritte und Ergebnisse in einer Mappe!
- Erarbeitet eine innovative Präsentation (Collage, digitale Tools, szenische Darstellungen), die ihr vor der Klasse vorstellt!

(A) Ariowitsch-Haus

Lest den Text im Entdeckerpass auf Seite 2 und 3 durch. Recherchiert daraus die wichtigsten Informationen und nehmt dann das Kultur- und Begegnungszentrum vor Ort unter die Lupe. Begeht euch auf Spurensuche! Im Foyer erhaltet ihr das aktuelle Veranstaltungsprogramm.

Entwerft eine Übersicht zur Vielfalt der Veranstaltungen, die im Haus angeboten werden. Diskutiert die Möglichkeiten, welche das Begegnungszentrum als Plattform für Kulturaustausch hat. Schätzt seine Bedeutung innerhalb der Stadt und für die jüdische Gemeinde ein.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

(4) Wohnhaus von Gustav Mahler

Hier lebte und arbeitete einmal Gustav Mahler und komponierte in der Zeit von Januar bis März 1888 seine 1. Sinfonie in D-Dur. Falls möglich, wählt folgende Telefonnummer 0341-86 09 90 39 und hört euch seine 1. Sinfonie an. Vielleicht fällt euch etwas Ansprechendes

ein, was getan werden könnte, um an diesem Standort daran zu erinnern, dass hier „Musik geboren“ wurde – abgesehen von der Gedenktafel. Entwerft eine alternative Gedenktafel, eine Skizze oder eine Bildcollage mit Informationstext.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

(B) Deutsche Zentralbücherei für Blinde (DZB, Ehemalige Ephraim-Carlebach-Schule)

Auf Seite 4 und 5 könnt ihr mehr über die Geschichte dieses Gebäudes erfahren. Die DZB ist hier 1954 eingezogen. Beschreibt und charakterisiert die ehemalige

jüdische Schule, die in der Ausstellung im Erdgeschoss gezeigt wird.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

(C) Synagoge Keilstraße (Ehemalige Brodyer Synagoge oder auch Talmud-Tora-Synagoge)

Besucht die Synagoge und versucht, alle besonderen Details, die ihr wahrnehmt – z. B. vor dem Gebäude (Fenster, Eingang) oder im Innenraum – zu bestimmen. Vielleicht ist ein Gespräch mit dem Rabbiner oder einem

Gemeindemitglied möglich: Wie groß ist die Gemeinde heute und wie sieht der Arbeitsalltag eines Rabbiners aus? Noch mehr erfahrt ihr auf den Seiten des Entdeckerpasses, lest dazu auf Seite 6 und 7.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

STADTRALLYE · B

Ehemalige Nachbarn – Mendelssohn, Mahler, Schulhoff und Hinrichsen

Erläuterungen zur Durchführung

Wegskizze: Start in der Elsterstraße 35 (**Wohnhaus von Erwin Schulhoff**), dann auf Elsterstraße nach Nordwesten Richtung Mendelssohnstraße (60 m), links abbiegen auf Mendelssohnstraße (170 m), links abbiegen auf Friedrich-Ebert-Straße (130 m), rechts abbiegen auf Käthe-Kollwitz-Straße (76 m), links abbiegen auf Gustav-Mahler-Straße (240 m), rechts abbiegen auf Ferdinand-Lassalle-Straße (70 m), links abbiegen auf Paul-Gerhardt-Weg bis Mitte des Johannaparks (180 m), dann nach Süden Richtung Karl-Tauchnitz-Straße (97 m), weiter auf Ferdinand-Rhode-Straße (130 m), links abbiegen auf Wächterstraße (120 m), rechts abbiegen auf Grassistraße bis Hausnummer 8 (**HMT**) (67 m), dann auf Grassistraße

nach Süden Richtung Beethovenstraße (89 m), links abbiegen auf Beethovenstraße (140 m), am Parkhäuschen rechts abbiegen bis **Mendelssohn-Ufer** (52 m), dann über die Mozartbrücke (Nähe Mendelssohn-Büste) entlang des Pleißemühlgrabens in Richtung Beethovenstraße (150 m), weiter auf Straße des 17. Juni (160 m), links abbiegen auf Peterssteinweg (130 m), rechts abbiegen auf Dimitroffstraße bis **Leipziger Stadtbibliothek** (17 m)

Hinweis: Da Straßen überquert werden müssen, ist eine Absicherung und Belehrung notwendig. Ebenso können mehrere Gruppen parallel an einer Station arbeiten und von der Lehrkraft begleitet werden.

Insgesamt: 2 Kilometer Fußweg

Dauer: 6 Unterrichtsstunden von jeweils 45 Minuten (inkl. Wegezeit und 45 Minuten Präsentation)

Didaktisch-methodischer Impuls: Forschend-entdeckendes Lernen mit kooperativen Sozialformen, handlungsorientiertes, kreatives Gestalten für die Ergebnispräsentation

Lehreraktivität: Betreuung, Hilfestellung beim Bearbeiten der Aufgaben, am Ende Präsentationsergebnisse und -produkte der Gruppen bewerten (unter Einbeziehung der prozessorientierten Gruppenarbeit)

Hinweis zur Ergebnispräsentation: Die von den Gruppen ausgearbeiteten Stadtführungen können mit digitalen Medien nachvollzogen werden. Zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit sollten alle Gruppenmitglieder vortragen und sich abwechseln oder ergänzen.

Zusätzliche Informationen:

Erwin Schulhoff: Eine Komposition von ihm, die vom Dadaismus geprägt ist, lautet „Die Wolkenpumpe“ – Ernste Gesänge für eine Baritonstimme mit vier Blasinstrumenten und Schlagzeug nach Worten des Heiligen Geistes, Op. 40 (1922, Text von Hans Arp), eine andere Komposition nennt sich „Bassnachtigall“ – Drei Vortragsstücke für Kontrafagott solo, op. 38 (1922).

Hochschule für Musik und Theater (HMT): Eröffnung am 2. April 1843 als „Conservatorium der Musik“ im Hof des Ersten Gewandhauses am Neumarkt, am 5. Dezember 1887 Einweihung des neuen Domizils in der Grassistraße 8. Bekannte Studenten der ersten Jahrzehnte waren Edvard Grieg, der von 1858 bis 1862 in Leipzig studierte, und Leoš Janáček, der von 1879 bis 1880 das Konservatorium besuchte.

Zweites Gewandhaus/Mendelssohn-Ufer: Das Gebiet zwischen der Beethoven- und Mozartstraße heißt Mendelssohn-Ufer. Gegenüber desselben stand bis 1968

das Zweite Gewandhaus (heute Standort des Geisteswissenschaftlichen Zentrums). Davor befand sich seit 1892 ein Mendelssohn-Denkmal des Bildhauers Werner Stein (1855–1930), welches im Jahr 1936 zerstört wurde. Am südlichen Ende des Ufers befindet sich eine Mendelssohn-Büste des Bildhauers Walter Arnold (1909–1979). Die Holzhocker auf den Treppen am Ufer stellen die ersten Noten des ersten Satzes des E-Moll Violinkonzertes von Mendelssohn dar (siehe Abb. 2.2). Uraufgeführt wurde es am 13. März 1845 in Leipzig.

Musikbibliothek Peters: Sie wurde 1894 eröffnet und war die erste öffentlich und kostenlos zugängliche Musikbibliothek in Deutschland. Ihre heute noch vorhandenen Sammlungsstücke, circa 24.000 Medien (Autographen, Manuskripte, Briefe, Notenmaterial etc.), stehen unter Kulturgutschutz. Seit 1954 wird die Sammlung von der Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken aufbewahrt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Unter der Website www.musikbibliothek-peters.leipzig.de lässt sich die Sammlung der Musikbibliothek auch im Internet entdecken. Von 1894 bis 1945 befand sich die Musikbibliothek in der heutigen Goldschmidtstraße 26. Vor dem Gebäude in der Talstraße 10, dem Standort des C. F. Peters Musikverlages Leipzig, sind Stolpersteine für die Familie Hinrichsen als Besitzerfamilie eingelassen worden.



Abb. 2.2: Der erste Satz des E-Moll Violinkonzertes op. 64 von Mendelssohn (Wikimedia)

(9) Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ (kurz: HMT)

Nun seid ihr in einem Gebäude, in dem schon Erwin Schulhoff, Salomon Jadassohn, Mirjam Zuser, Barnet Licht und viele mehr ein- und ausgegangen sind. In der 3. Etage gibt es eine Ausstellung zur Hochschulgeschichte, zu der ihr hineingeht. Schaut euch die Büsten der Musikerinnen und Musiker an. Ihr könnt diese Büsten gerne sprechen lassen, in dem sich jeweils eine Person

dahinter stellt, deren Rolle einnimmt und je nachdem erzählt, wie es der dargestellten Persönlichkeit in der HMT ergangen ist bzw. was sie hier erlebt hat (zum Beispiel mit einer kurzen Vorstellung der Lebensdaten, der musikalischen Interessen und der Verbindung zur Hochschule). Nutzt dazu die Informationen der Ausstellungstafeln.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

(11) Standort Zweites Gewandhaus, Mendelssohn-Ufer

Auf dem Grundstück des Zweiten Gewandhauses steht heute das Geisteswissenschaftliche Zentrum der Universität Leipzig. Hier wurde 1947 eine Denkmal-Büste für Felix Mendelssohn-Bartholdy installiert, die jetzt am 2008 eingeweihten Mendelssohn-Ufer steht. Geht die wenigen Schritte zum Mendelssohn-Ufer am Pleißemühlgraben. Dort symbolisieren die fünf Stufen fünf

Notenlinien, auf denen die ersten Noten des E-Moll-Violinkonzerts von Mendelssohn durch Holzhocker dargestellt werden. Wenn ihr euch auf die andere Uferseite stellt, ist diese Installation besser zu erkennen. Notiert die Noten und summt die Melodie vor. Beschreibt den musikalischen Charakter ihrer Komposition.

Notenlinien:

(12) Leipziger Stadtbibliothek – Musikbibliothek Peters

Mit dem Fahrstuhl oder durch das Treppenhaus der Stadtbibliothek gelangt ihr in das dritte Obergeschoss des Gebäudes zur Musikbibliothek Peters. Hier könnt ihr mehr über den jüdischen Verleger Henri Hinrichsen (1868–1942) herausfinden. Schaut euch die Präsentation auf dem Großbildschirm zur Geschichte der Musikbibliothek Peters und der Familie Hinrichsen an und beschreibt Henri Hinrichsens Lebensweg. Stellt Vermutungen an,

wie seine Bibliothek gerettet werden konnte. Positioniert euch außerdem, weshalb es wichtig ist, das Kulturgut angemessen zu bewahren, zu vermitteln und an die nächsten Generationen weiterzugeben. Falls noch Zeit bleibt, lasst euch vom Bibliothekspersonal den alten Zettelkatalog und auch Notendrucke von Schulhoff, Mendelssohn, Mahler oder Jadassohn zeigen.

Tipp: Die Musikbibliothek Peters hat Mendelssohns Kantate „Die erste Walpurgisnacht“, die er um 1830 vertonte, in ihrem Archiv gelagert. Recherchiert Informationen zum Inhalt.

Hier ist Platz für die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

STADTRALLYE · C

Sichtbare und unsichtbare Orte der Erinnerung

Erläuterungen zur Durchführung

Wegskizze: Start am ehemaligen Standort der **Ez Chaim-Synagoge** in Apels Garten 4, dann nach Nordwesten Richtung Zentralstraße (53 m), rechts abbiegen auf Zentralstraße (120 m) bis zur **Gedenkstätte Synagoge Gottschedstraße**, dann rechts abbiegen auf Gottschedstraße in Richtung Nordosten (70 m), leicht rechts abbiegen auf Ditttrichring (47 m), nach rechts abbiegen, um auf Ditt-

richring zu bleiben (40 m) bis zum **Mendelssohn-Denkmal vor der Thomaskirche**.

Hinweis: Da Straßen überquert werden müssen, ist eine Absicherung und Belehrung notwendig. Ebenso können mehrere Gruppen parallel an einer Station arbeiten und von der Lehrkraft begleitet werden.

Insgesamt: 330 Meter Fußweg

Dauer: 4 Unterrichtsstunden von jeweils 45 Minuten (inkl. Wegezeit und 45 Minuten Präsentation)

Didaktisch-methodischer Impuls: Forschendes-entdeckendes Lernen mit kooperativen Sozialformen, handlungsorientiertes, kreatives Gestalten für die Ergebnispräsentation

Lehreraktivität: Betreuung, Hilfestellung beim Bearbeiten der Aufgaben, am Ende Präsentationsergebnisse und -produkte der Gruppen bewerten (unter Einbeziehung der prozessorientierten Gruppenarbeit)

Hinweis zur Ergebnispräsentation: Die jeweils von den Gruppen ausgearbeiteten Stadtführungen können auch mit digitalen Medien nachvollzogen werden. Zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit sollten alle Mitglieder der jeweiligen Gruppe vortragen und sich abwechseln oder ergänzen.

Zusätzliche Informationen:

Ez Chaim-Synagoge: Die Ez Chaim-Synagoge (Ez Chaim: Baum des Lebens) wurde 1922 geweiht. Mit 1200 Plätzen war sie die größte orthodoxe Synagoge in Sachsen. Eine großzügige Spende des Rauchwarenhändlers Chaim Eitingon (1857–1932) hatte den Bau ermöglicht. Die Synagoge ist eng verbunden mit dem Wirken von Ephraim Carlebach, der seit 1917 als orthodoxer Rabbiner amtierte, aber erst 1924 in dieser Funktion gleichberechtigt neben dem liberalen Rabbiner verpflichtet wurde. Ein großer Teil der Leipziger Juden waren osteuropäische Migranten und folgten dem orthodoxen Ritus. Eine Gedenktafel und ein Schaukasten mussten vor einigen Jahren wegen mutwilliger Zerstörung entfernt werden.

Synagoge Gottschedstraße: Zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde und an die Zerstörung ihres Gotteshauses wurde am 18. November 1966 an der ehemaligen Nordfassade vom Leipziger Bildhauer Hans-Joachim Förster (geb. 1929) ein kleiner Gedenkstein aus Sandstein aufgestellt. Nachdem die Stadt Leipzig erst im Jahre 1997 Eigentümerin des Grundstücks wurde, lobte sie einen Wettbewerb aus. Man entschied sich für den Entwurf der Leipziger Sebastian Helm und Anna Dilengite. Das Denkmal wurde am 24. Juni 2001 eingeweiht auf einer Fläche

von 12×12 Metern, die den Grundriss des zerstörten Gebäudes darstellt. Das Innere zeigt 140 leere Bronzestühle, die den Verlust erfahrbar machen sollen. Die westliche Grundstücksgrenze bildet eine Betonwand mit Texten in englischer, deutscher und hebräischer Sprache.

Mendelssohn-Denkmal an der Thomaskirche: Vor dem Westeingang der Thomaskirche steht seit Oktober 2008 ein Nachguss des Original-Denkmals. Das Original vor dem Eingang des Zweiten Gewandhauses wurde 1936 gewaltsam zerstört (siehe EP: S. 22). Der heutige Standort des Denkmals hat räumlichen Bezug zur Thomaskirche, in der Mendelssohn Orgelkonzerte gab und eigene Chorkompositionen dirigierte, zum alten Bachdenkmal, das er stiftete und zu zwei seiner Leipziger Wohnungen, in Reichels Vorderhaus und Lurgensteins Garten.

Kurzbeschreibung des Denkmals: Felix Mendelssohn Bartholdy wird als 2,8 Meter hohe bronzene Figur auf einem Sockel aus Granit dargestellt, Gesamthöhe: 6,8 Meter, in der linken Hand Mendelssohns: Notenrolle, rechte Hand: Taktstock als Hinweis zu seiner Dirigententätigkeit, zu Mendelssohns Füßen: Euterpe (Muse der Musik) auf den Stufen, seitlich: je zwei musizierende Engel, vordere Sockelbeschriftung: Felix Mendelssohn Bartholdy, hinten: „Edles nur künde die Sprache der Töne“, die Orgel in einem Bronze-Medaillon auf der linken Seite symbolisiert die geistliche Musik, die Masken, eine Vase mit Tanzszene, Flöten und Schwert auf der rechten Seite stehen für die weltliche Musik. (Quelle: Wikipedia)

Kleine Auswahl der Formen des Gedenkens in Leipzig: Stolpersteine (www.stolpersteine-leipzig.de), „Schalom – Jüdische Woche“ in Leipzig (www.leipzig.de/juedische-woche), kleine Steine oder Kerzen als symbolisches Gedenken auf Gräber oder Denkmäler legen (Brauch, der auf antike Bestattungskultur zurückgeht), jährliches Gedenken am 9. November in Leipzig (z.B. Initiativegruppe Gedenkmarsch-Leipzig: www.9ternovember.de), jüdische Lebenserinnerungen aufgesprochen und im Internet veröffentlicht als Hörstücke (ReMembering: www.remembering-leipzig.de) u.v.m.

STADTRALLYE · C

Sichtbare und unsichtbare Orte der Erinnerung

Name, Vorname:

Klasse:

Datum:

Stell dir vor, deine Klasse möchte einen alternativen Stadtführer entwickeln und deine Gruppe ist dazu bestimmt worden, das jüdische Leben und dessen Spuren in Leipzig darzustellen – aus eurer Perspektive und so persönlich und spannend wie möglich!

Ihr seid eingeladen, alle Materialien, Gesprächsnotizen und Zeichnungen zu präsentieren, die ihr während eures Stadtpaziergangs entwerft und entwickelt. Stellt eure Stationen am Ende den anderen Gruppen vor.

Allgemeine Regeln:

- Alle arbeiten als Entdecker und kreative Köpfe zusammen. Unterstützt euch gegenseitig! Jeder in der Gruppe ist gefordert.
- Jeder übernimmt zudem eine organisatorische Aufgabe: Schriftführer, Bastler, Zeitmanager, Moderator, Korrekturleser usw.
- Wechselt eure Aufgaben zwischen den Stationen, sodass jeder mindestens einmal alle organisatorischen Aufgaben erledigt!
- Behandelt die bereitgestellten Materialien pfleglich und dokumentiert eure Arbeitsschritte und Ergebnisse in einer Mappe!
- Erarbeitet eine innovative Präsentation (Collage, digitale Tools, szenische Darstellungen), die ihr vor der Klasse vorstellt!

(13) Standort Ez Chaim-Synagoge

Heute parken hier Autos, wo von 1922–1938 eine Synagoge stand und der Kantor Wilkomirski die Gebete sang. Sammelt Ideen, wie man mit wenigen Mitteln wirkungsvoll auf diesen bisher unsichtbaren Gedenkort aufmerksam

sam machen könnte. Lasst eurer Fantasie freien Lauf. Erstellt eine Collage mit möglichen und umsetzbaren Ideen und skizziert diese.



Abb. 2.3: Ehemalige Gedenktafel und Schaukasten mit Innenansicht am einstigen Standort der Ez Chaim-Synagoge, Quelle: Notenspur-Archiv

Hier ist Platz für deine Notizen, Skizze zur Collage und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

(15) Standort Synagoge Gottschedstraße

Nehmt auf den Bronzestühlen Platz, schließt die Augen und stellt euch die Synagoge um euch herum vor, welche von 1855 bis 1938 an dieser Stelle stand. Tauscht euch untereinander darüber aus. Führt anschließend ein Interview mit Passanten durch. Stellt euch dazu kurz vor und

formuliert Fragen zur Wahrnehmung und Bedeutung des Denkmals. Befragt mindestens drei bis fünf Personen zum Denkmal und notiert ihre Aussagen. Wertet zum Schluss die Antworten im Vergleich (Gemeinsamkeiten, Unterschiede) aus.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

(16) Mendelssohn-Denkmal an der Thomaskirche

Die dem Original nachgebildete Kopie des Mendelssohn-Denkmal von 1892 steht seit 2008 an diesem Ort. Entwerft einen Steckbrief dazu, skizziert es ab und notiert die wichtigsten Daten zum Denkmal (Form, Material, Inschriften, Gestaltung, Symbole etc.). Setzt das Denkmal in Beziehung zu seinem Ort vor der Thomaskirche und äußert euch dazu, warum dieser Standort gewählt wurde und was damit über Mendelssohn als Komponisten ausgesagt werden soll. Stellt Vermutungen an, wes-

halb die Gestaltung des Denkmals so belassen und nicht modernisiert wurde. Recherchiert im Entdeckerpass, aus welchem Grund es 1936 zerstört wurde und bewertet, wie sich der damalige Oberbürgermeister Leipzigs, Carl Friedrich Goerdeler, dazu verhielt. Diskutiert die unterschiedlichen Formen der Erinnerung mit Gedenktafeln, Mahnmalen, Stolpersteinen. Entwickelt argumentativ unterschiedliche Positionen und vertrittet verschiedene Meinungen dazu.

Hier ist Platz für deine Notizen und die drei wichtigsten Punkte, die für dich zu dieser Station im Stadtführer nicht fehlen dürfen.

BIOGRAFIEN ALS FLUSSLANDSCHAFT

Entdecken, Erforschen und Annähern

Erläuterungen zur Durchführung

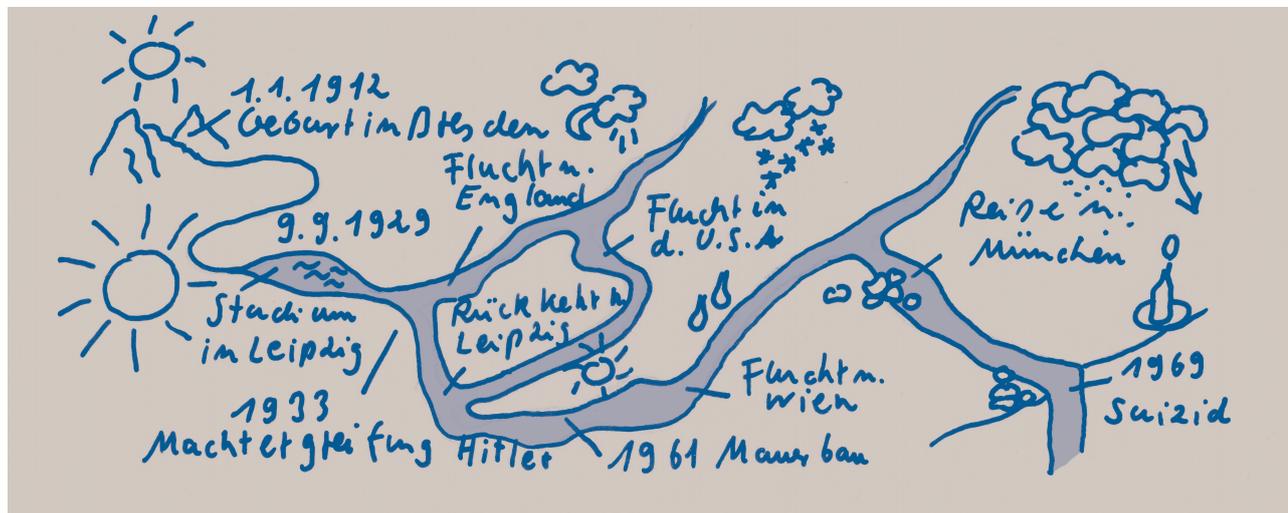


Abb. 3.1: Exemplarische Biografie als „Flusslandschaft“

Flusslandschaft: Ein Leben verläuft niemals linear, sondern birgt in der Regel unvorhersehbare Brüche, Wendungen und Verzweigungen, die teils durch gesellschaftliche und politische Umstände bedingt sein können, aber auch von persönlichen Beziehungen und Ereignissen beeinflusst werden. Herkunft, Lebensumstände und der Bezug zur Musik stehen als roter Faden bei allen vier Musiker-Biografien im Vordergrund und verbinden sie dadurch. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der Quellenauswertung und der Anfertigung einer „Flusslandschaft“ die Komplexität einer Biografie nachvollziehen und den Beitrag der jeweiligen zeitlichen Begleitumstände bewerten. Letztendlich verstehen sie, dass Lebensgeschichten nicht vollständig erzählt werden können, sondern dass sie nur eine Annäherung darstellen.

Dauer: 6–8 Unterrichtsstunden von jeweils 45 Minuten (davon 2 Unterrichtsstunden für die Präsentation)

Erforderliches Material: Buntstifte, Bleistifte, Füller, Kugelschreiber; Einfarbige bzw. weiße DIN-A2- Blätter oder Flipchart-Bögen; Klebeband, Scheren und Klebestifte für Collagen; eine Beispielgrafik zur „Flusslandschaft“ (siehe Abb. 3.1); Kopien der Quellen und Kopien der relevanten Seiten im Notenbogen-Entdeckerpass

Didaktisch-methodischer Impuls: Quellenbasiertes forschend-entdeckendes Lernen mit kooperativen Sozialformen, im Gymnasium zudem Ansätze wissenschaftspropädeutischen Arbeitens, handlungsorientiertes, kreatives Gestalten für die Ergebnispräsentation; die komplementäre Nutzung anderer Medien und Recherchemöglichkeiten sollte zugelassen und einbezogen werden

Lehreraktivität: Unterstützung bei der Erschließung der Quellen, Hinweise geben zur Eigenheit der verschiedenen Quellen, zur Gattung und Sprache, um Verstehenshindernisse auszuräumen, beratend-fragende Hilfestellung bei der Interpretation

Anregungen zur Ergebnispräsentation: Die Ergebnisse können im Klassenraum so ausgelegt werden, dass es an einen Galerierundgang erinnert: jede „Flusslandschaft“ ist von allen einzusehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Plakate ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler gestalterisch und inhaltlich einschätzen und die für sie interessanteste Flusslandschaft wählen. Reihum werden Fragen und Deutungen gesammelt, welche die anschließende Abschlussdiskussion vorbereiten. Dazu bietet sich eine Plenumsdiskussion an, zu der jeder beitragen sollte. Zudem kann eine methodische Reflexion erfolgen, etwa im Sinne folgender Fragen: Wo sind Chancen und Grenzen der Erforschung und Darstellung von Biografien, welche Quellen sind geeignet, welche weniger und worin liegt der Erkenntniswert für das Handeln in der Gegenwart? Vorschläge für die Abschlussdiskussion: Bewertet den Einfluss des künstlerischen Schaffens auf die Entwicklung der jeweiligen Persönlichkeit. Stellt hierzu Vermutungen an, von welchen Seiten aus Förderung, Ablehnung oder gar Ausgrenzung erfolgte, mit welchen Mitteln dies jeweils geschah und wie die jüdischen Musiker damit umgingen. Tauscht euch über den Einfluss der politischen Rahmenbedingungen und des gesellschaftlichen Zusammenlebens auf die Biografien und Entfaltungsmöglichkeiten jüdischer Musikerinnen und Musiker zu unterschiedlichen Zeiten aus.

BIOGRAFIEN ALS FLUSSLANDSCHAFT

Entdecken, Erforschen und Annähern

Hinweise zu den Quellen

Salomon Jadassohn

Abb. 3.2: Salomon Jadassohns Beurteilung für die Engländerin Ethel Smyth als ihr Lehrer für Theorie und Komposition am Königlichen Konservatorium der Musik Leipzig (heute: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“) fiel positiv aus. Doch Jadassohn schrieb auch Kritiken für Komponisten, die äußerst streng ausfallen konnten. Die Quelle bietet Raum zur Diskussion über Leistungsbewertungen in der damaligen Zeit (Eintragungen verschiedener Lehrer im Zeugnis).

Abb. 3.3: Die Postkarte veranschaulicht die hoch angesehene Stellung Jadassohns als Professor für Klavier und Komposition am Konservatorium in Leipzig. Er unterrichtete dort seit 1871. Er war außerdem als Komponist, Dirigent und Autor musiktheoretischer Schriften tätig.

Abb. 3.4: Jadassohns kompositorisches Werk umfasst nicht nur Sinfonien, Serenaden für Orchester, Ouvertüren, Klavierkonzerte, Kammermusik, Klavierstücke, Chöre, Lieder, Vokalduette, sondern auch geistliche Werke. So auch „Zwei geistliche Gesänge für Chor und Solostimmen“ für den in Leipzig und Wien bekannten liberalen Rabbiner Dr. Adolph Jellinek. Jadassohns Pseudonym war häufig „Olivier“.

Abb. 3.5: Der Grabstein Jadassohns ist auf dem Alten Israelitischen Friedhof in der Berliner Straße 123 in Leipzig zu besichtigen. Salomon Jadassohns Kinder: Josef Jadassohn (geb. 30. Juli 1869, gest. 17. September 1899), Heinrich Hermann Jadassohn (geb. 12. September 1870), Debora Dora Naumann, geb. Jadassohn (geb. 26. Februar 1872), Beate Jacoby, geb. Jadassohn (geb. 26. Februar 1878), Rahel Raphaelae Jadassohn (geb. 18. November 1880), Thekla Jadassohn (geb. 16. April 1882 Leipzig).

Barnet Licht

Abb. 3.6: Die Postkarte aus dem Jahr 1925 zeigt Licht als Dirigent des von ihm 1924 gegründeten Arbeiter-Kammerorchesters, in dem auch Frauen mitspielten (siehe rechts und links außen). Licht war von 1911 bis 1928 Leiter der Musikabteilung des Arbeiter-Bildungs-Instituts Leipzig. Er organisierte Konzert- und Probenbesuche für Arbeiter und wirkte auch in der musischen Erziehung Straffälliger in Gefangenenanstalten mit und betreute Leipziger Gefangenenchöre.

Abb. 3.7: Das Werbeplakat informiert, dass u.a. Werke von Ambrosius dargeboten werden. Hierbei handelt es sich um den deutschen Komponisten Hermann Ambrosius (1897–1983), der ab 1926 als Lehrer am Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig (heute: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“) tätig war. Ambrosius' kompositorisches Werk für die Zupfmusik ist besonders bedeutend. Günther Ramin war im Jahr der Aufführung Thomas- und Gewandhausorganist, Orgellehrer am Kirchenmusikalischen Institut des Konservatoriums sowie Chordirigent des Leipziger Lehrergesangsvereins.

Abb. 3.8: Die offizielle Einladung der Stadt Leipzig an Barnet Licht zur Gründungsversammlung des „Richard-Wagner-Denkmal-Vereins in Leipzig“ aus dem Jahr 1932 veranschaulicht die hohe Wertschätzung, die ihm als Experten entgegengebracht wurde. Sein damaliger Wohnsitz war die Hardenbergstraße 22, das Gebäude ist erhalten.

Abb. 3.9: Barnet Licht und seine Frau wurden am 14. Februar 1945 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort fertigte der jüdische Maler und Grafiker Ernst Kaufmann (1882–1964) im März/April 1945 diese und weitere Porträtzeichnungen von Licht an.

Abb. 3.10: Barnet Licht auf dem Karl-Marx-Platz (heute: Augustusplatz), im Hintergrund das alte Postgebäude. Licht überlebte den Holocaust und kehrte nach Leipzig zurück. Er leitete unmittelbar nach Kriegsende wieder Chöre und dirigierte in der Öffentlichkeit erfolgreiche und umjubelte Konzerte.

Abb. 3.11: Barnet Lichts Grabstätte befindet sich auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in der Delitzscher Straße 224.

Samuel Lampel

Abb. 3.12: Die Liedersammlung „Kol Sch'muel“ von Samuel Lampel entstand in einem Zeitraum von 20 Jahren und umfasst 57 Stücke für verschiedene Anlässe (z. B. „Abendgebet und Morgengebet für Sabbath“, „Aus dem Chanukkahfeste“, „Zur Trauung“ etc.). Der Leipziger Synagogalchor hat die Liedersammlung in sein Repertoire aufgenommen.

Die Liedersammlung kann heruntergeladen werden unter: Goethe-Universität Frankfurt am Main (Universitätsbibliothek): Synagogen-Gesänge: für Kantor und gemischten Chor; mit und ohne Begleitung der Orgel / von S. Lampel.

Abb. 3.13: Der Artikel zu Lampels 25. Jubiläum als Kantor der Israelitischen Religionsgemeinde beschreibt ihn als Person recht ausführlich: Baritonstimme, Künstler des Vorbetens, Seelsorger, Musiker mit schöpferischer Begabung, er hatte einen Sohn, der ihn an der Orgel unterstützte, er arbeitete mit dem Chorleiter Barnet Licht zusammen, seine Frau war aktiv in der Wohlfahrtspflege u.v.m.

Abb. 3.14: Die Ansicht der liberalen Gemeinde-Synagoge in der Gottschedstraße, in der Lampel wirkte, zeigt einen wuchtigen Bau im maurischen Stil. Im Vordergrund erkennt man eine Kutsche und Frauen in langen Röcken und vornehmer Kopfbedeckung, außerdem sind Straßenbahnschienen sichtbar, die heute nicht mehr existieren.

Abb. 3.15: Der Verweis auf die Stolpersteine und weitere biografische Erläuterungen für das Ehepaar Lampel sind auf der Homepage <http://www.stolpersteine-leipzig.de> einzusehen.

Mirjam Zunser

Abb. 3.16: Mirjam Zunser wurde in Dresden geboren und kam nach Leipzig, um am Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig (heute: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“) Violine zu studieren. Im Einschreibe-Formular ist ihre persönliche Handschrift zu sehen und es ist auch vermerkt, dass sie ihr Studium durch ein Breslauer Stipendium bestritt. Außerdem findet man heraus, wo sie damals in Leipzig gelebt hat, in der heutigen Coppistraße 38, dritter Stock, Mitte.

Abb. 3.17: Zunser war in die Konzertvorführungen des Konservatoriums eingebunden, bevor sie emigrierte.

Abb. 3.18: An der San Jose State University in den USA (Kalifornien) war sie 1956 musikalisch weiterhin tätig.

Abb. 3.19: Die Meldung ihres Freitodes in München belegt, dass Wien ihr letzter Wohnort gewesen ist, sie die amerikanische Staatsangehörigkeit hatte, und dass ihre Schwester zu diesem Zeitpunkt in Lafayette (USA, Kalifornien) lebte. Sie heißt „Mrs Walter Ury“, da die Schwester Tanya Ury-Zunser mit Walter Ury verheiratet war (Nachkomme der Gebrüder Ury, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Leipzig ein Warenhaus betrieben).

Abb. 3.20: Einzelheiten zum Freitod Mirjam Zunsers in der Münchner Süddeutschen Zeitung.

Abb. 3.21: Es konnte leider bisher kein Foto von Mirjam Zunser ausfindig gemacht werden. Das vorliegende Porträtfoto zeigt die Pianistin Tanya Ury, Mirjam Zunsers ältere Schwester.

BIOGRAFIEN ALS FLUSSLANDSCHAFT

Salomon Jadassohn

13.08.1831 in Breslau (Polen) – 01.02.1901 in Leipzig

Erforsche das Leben von Salomon Jadassohn und rekonstruiere anhand der dir vorliegenden Quellen und der Seiten im Entdeckerpass auf Seite 26 seine Biografie!

Stelle dir einen Fluss als Metapher für Salomon Jadassohns Leben vor, der sich inmitten einer unterschiedlich geprägten Landschaft hindurch schlängelt und wechselnden Wetterlagen ausgesetzt ist. In der Landschaft seines Lebens kann es beispielsweise Gebirge, Sumpf und Täler, Tornados, Brände, aber auch Schönwetter

und kraftvollen Wasserlauf geben. Mit dem Sinnbild einer Flusslandschaft kannst du z.B. darstellen, welchen politischen und gesellschaftlichen Zwängen Salomon Jadassohn unterworfen war und auch welche besonderen persönlichen Erfahrungen und schöpferischen Werke bedeutend für den Lauf seines Lebens waren.

Arbeite heraus, welche Ereignisse, Personen und Lebensstationen das Leben von Salomon Jadassohn beeinflussen „flusst“ haben und versuche es mit einem gezeichneten „Lebensfluss“ darzustellen. Sei gerne fantasievoll bei deiner Zeichnung, aber verfolge dabei das Ziel, die historischen Fakten so korrekt wie möglich abzubilden.

Sammle all deine Aufzeichnungen und Ergebnisse in einem Portfolio.

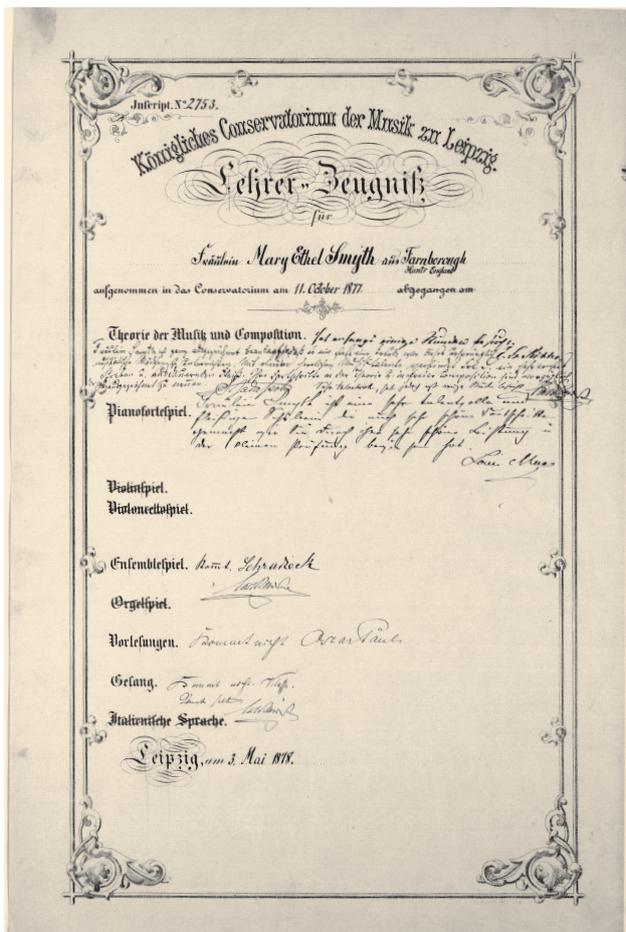


Abb. 3.2: Zeugnis von Ethel Smyth mit Jadassohns Beurteilung ihrer Leistungen (hervorgehoben) im Fach Theorie der Musik und Komposition, ausgestellt am 03.05.1878 mit nebenstehender Transkription, Quelle: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Bibliothek/ Archiv, A, I,3, 2753_2

Inscript. No. 5676
Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig
Lehrer-Zeugnis
für

Fräulein Mary Ethel Smyth aus Farnborough
 Hants England

aufgenommen in das Conservatorium am 11. October 1877
abgegangen am

Theorie der Musik und Composition. Hat anfangs einige
 Stunden besucht. E. Fr. Richter.

*Fräulein Smyth ist ganz ausgezeichnet beanlagt so daß
 es mir stets eine Freude war dieses ursprünglich
 musikalische Mädchen zu unterrichten. Mit einem
 herrlichen Musiktalente verbindet Frl. S. ein sehr ernstes
 Streben u. ausdauernden Fleiß. Ihre Fortschritte in der
 Theorie in freier Composition sind vorzüglich u.
 ausgezeichnet zu nennen. S. Jadassohn*

Sehr talentvoll, hat jedoch erst wenige Stunden besucht.
 Carl Reinecke

Pianofortenspiel. Fräulein Smyth ist eine sehr talentvolle und
 fleißige Schülerin die auch sehr schöne Fortschritte gemacht
 wie Sie durch ihre sehr schöne Leistung in der kleinen Prüfung
 bewiesen hat. Louis Maas

Violinspiel:

Violoncellenspiel:

Ensemblepiel. Kommt. Schradieck.
 Carl Reinecke

Orgelspiel:

Vorlesungen. Kommt nicht. Oscar Paul

Gesang. Kommt nicht. Klesse

Kommt selten

Carl Reinecke

Italienische Sprache:

Leipzig, am 3. Mai 1878.

Salomon Jadassohn



Abb. 3.3: Postkarte mit Abbildung des Konservatoriums der Musik und Salomon Jadassohns, um 1890, im Hermann Vogel Verlag erschienen, Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Salomon Jadassohn erhielt seine erste musikalische Ausbildung in Breslau bei Moritz Brosig. Seine Lehrer waren seit 1848 Moritz Hauptmann am Konservatorium Leipzig sowie von 1849 bis 1851 Franz Liszt in Weimar. Nach seinem Studium übernahm er 1851 die Leitung des Leipziger Synagoralchores. Seit 1871 lehrte er Klavier und Komposition am Konservatorium, dessen Gebäude in der Grassstraße 8 heute noch als Hochschule für Musik und Theater genutzt wird (siehe Abb. 3.3).

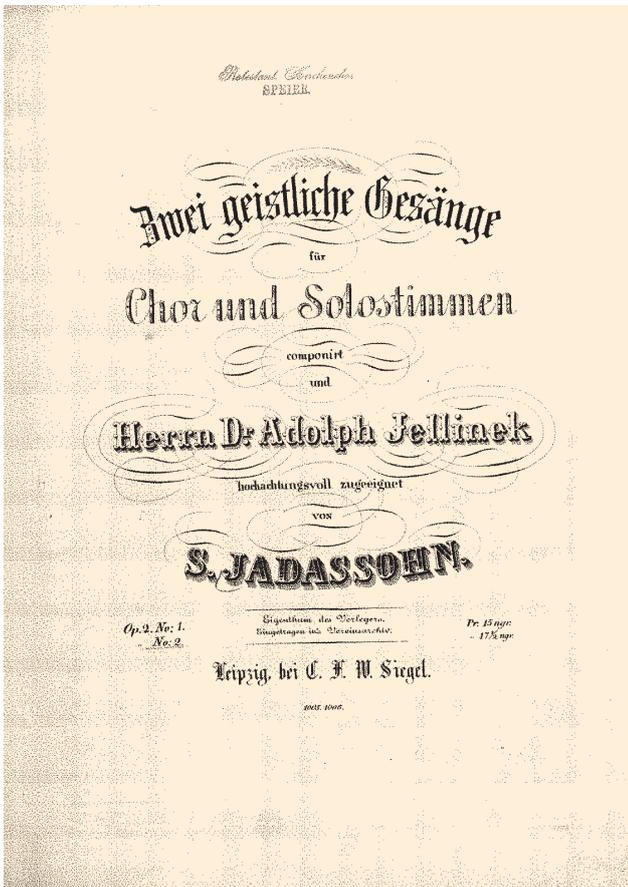


Abb. 3.4: Deckblatt einer Komposition Jadassohns mit dem Titel „Zwei geistliche Gesänge für Chor und Solostimmen“, erschienen im Jahr 1856, Quelle: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Stell dir vor, du begegnest Salomon Jadassohn im Jahr 1871 und führst ein Interview mit ihm über seine berufliche Laufbahn. Entwickle Fragen, die du ihm stellen würdest, und formuliere mögliche Antworten darauf!



Abb. 3.5: Grabstein Salomon Jadassohns auf dem Alten Israelitischen Friedhof in Leipzig, Quelle: Notenspur-Archiv

BIOGRAFIEN ALS FLUSSLANDSCHAFT

Barnet Licht

15.05.1874 in Vilnius (Litauen) – 03.05.1951 in Leipzig

Erforsche das Leben von Barnet Licht und rekonstruiere anhand der dir vorliegenden Quellen und der Angaben im Entdeckerpass auf Seite 28 seine Biografie!

Stelle dir einen Fluss als Metapher für Barnet Lichts Leben vor, der sich inmitten einer unterschiedlich geprägten Landschaft schlängelt und wechselnden Wetterlagen ausgesetzt ist. In der Landschaft seines Lebens kann es beispielsweise Gebirge und Täler, Tornados und Brände, aber auch Schönwetter und Unwetter geben. Mit dem Sinnbild einer Flusslandschaft kannst du symbolisieren, welche politischen und gesellschaftlichen Bedingungen herrschten und welche persönlichen Begebenheiten

sowie schöpferischen Werke bedeutend für den Lauf seines Lebens waren.

Arbeite heraus, welche Ereignisse, Personen und Lebensstationen das Leben von Barnet Licht beein„flusst“ haben, und versuche es mit einem „Lebensfluss“ darzustellen. Sei gern fantasievoll bei deiner Zeichnung, aber verfolge dabei das Ziel, die historischen Fakten so korrekt wie möglich abzubilden.

Sammele all deine Aufzeichnungen und Ergebnisse in einem Portfolio.



Abb. 3.6: Postkarte mit Barnet Licht und seinem Arbeiter-Kammerorchester, das er 1924 am Arbeiterbildungsinstitut gründete, Quelle: Stadtgeschichtliches Museum

Stell dir vor, du begegnest Barnet Licht im Jahr 1924 und führst ein Interview über sein Arbeiterorchester mit ihm. Entwickle Fragen, die du ihm stellen würdest, und formuliere mögliche Antworten darauf!



Abb. 3.7: Werbeplakat für das erste Arbeiter-Kammerorchester-Konzert in Leipzig unter Leitung von Barnet Licht, Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Barnet Licht

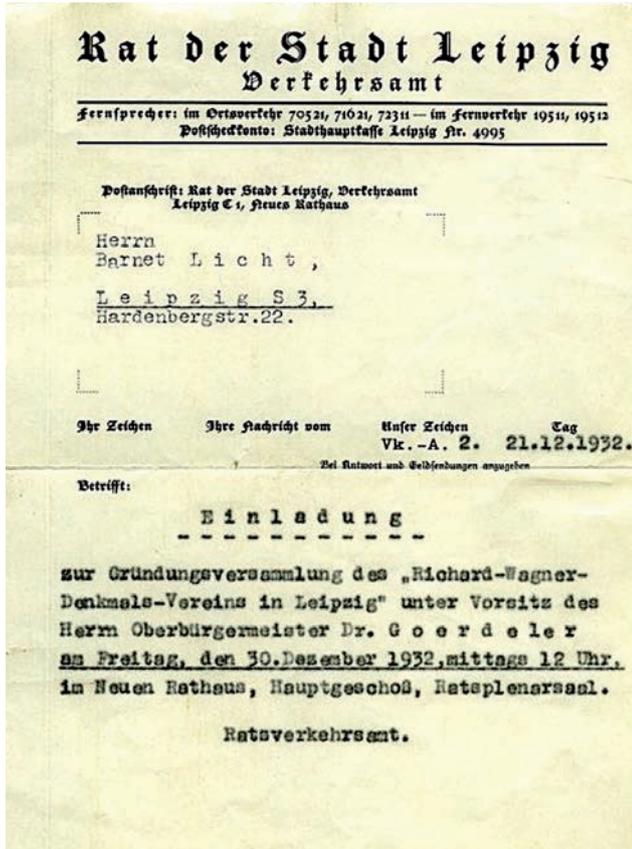


Abb. 3.8: Einladung zur Gründungsversammlung des „Richard-Wagner-Denkmal-Vereins“ an Barnet Licht vom 21.12.1932, Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



Abb. 3.9: Porträtzeichnung von Barnet Licht, angefertigt vom jüdischen Maler und Grafiker Ernst Kaufmann (1882–1964), 1945 im Ghetto Theresienstadt; Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Abb. 3.11: Grabstein des Ehepaares Licht auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in Leipzig, Quelle: Notenspur-Archiv



Abb. 3.10: Der 72-jährige Barnet Licht, der Senior der Leipziger Arbeiterdirigenten, dirigiert den Massenchor zum 1. Friedensmai 1946 auf dem Karl-Marx-Platz (heute Augustusplatz) in Leipzig. Im Hintergrund ist die Ruine des Postgebäudes zu sehen. 200.000 Menschen nahmen an der Kundgebung teil, Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

BIOGRAFIEN ALS FLUSSLANDSCHAFT

Samuel Lampel

03.02.1884 in Berlin – 1942

Erforsche das Leben von Samuel Lampel und rekonstruiere anhand der dir vorliegenden Quellen und der Angaben im Entdeckerpass auf Seite 27 seine Biografie!

Stelle dir einen Fluss als Metapher für Samuel Lampels Leben vor, der sich inmitten einer unterschiedlich geprägten Landschaft schlängelt und wechselnden Wetterlagen ausgesetzt ist. In der Landschaft seines Lebens kann es beispielsweise Gebirge, Sumpf und Täler, Tornados und Brände, aber auch Schönwetter und Unwetter geben. Mit dem Sinnbild einer Flusslandschaft kannst du symbolisieren, welche politischen und gesellschaftlichen Bedingungen herrschten und welche persönlichen Begebenheiten sowie schöpferischen Werke bedeutend für den Lauf seines Lebens waren.

Arbeite heraus, welche Ereignisse, Personen und Lebensstationen das Leben von Samuel Lampel beein-„flusst“ haben und versuche es mit einem „Lebensfluss“ darzustellen. Sei gerne fantasievoll bei deiner Zeichnung, aber verfolge dabei das Ziel, die historischen Fakten so korrekt wie möglich abzubilden.

Sammele all deine Aufzeichnungen und Ergebnisse in einem Portfolio.



Lampels musikalisches Schaffen dokumentiert die Sammlung „Kol Sch’muel“ mit 57 Kompositionen und Bearbeitungen liturgischer Gesänge für Kantor, gemischten Chor a cappella oder mit Orgel, die auch überregionale Beachtung erfuhr. Sie ist in nur wenigen Exemplaren erhalten geblieben.

Abb. 3.12: Deckblatt der Liedersammlung „Kol Sch’muel – Synagogen Gesänge für Kantor und gemischten Chor“ von Samuel Lampel aus dem Jahr 1928, Quelle: <http://www.uni-frankfurt.de>

Samuel Lampel

Leipzig: *Keren Kajemeth LejIsrael*
Jubiläum
des Oberkantors Samuel Lampel

Am 15. August werden es 25 Jahre, daß Samuel Lampel als Kantor der Israelitischen Religionsgemeinde nach Leipzig kam. Einige Jahre später wurde er Nachfolger des sel. Rafael Frank als Erster Kantor der Gemeinde. Hatte dieser schon die Gunst der Beter in hohem Maße genossen, so übertrug sich die Schätzung gar bald auf Lampel, der sich wachsender Liebe und Verehrung der Besucher unseres Gotteshauses erfreuen durfte. Eine wohlklingende und tragfähige Baritonstimme verbindet sich bei unserem Jubilar mit seelenvollem Empfinden zu einer Kunst des Vorbetens, die jeden Hörer in ihren Bann schlägt und zu wahrer Andacht mit sich fortreißt. Lampel ist nicht nur ein Vorbeter ersten Ranges, sondern auch ein Musiker mit großer schöpferischer Begabung. So beschränkte er sich nicht darauf, die Werke der alten Meister unserer Synagogemusik in vollendeter Weise zu Gehör zu bringen, sondern er schuf neue Kompositionen für Vorbeter, Chor und Orgel für alle Tage des Jahres, die der allgemeinen musikalischen Fortentwicklung der Zeit Ausdruck geben und seit ihrer Zusammenfassung in dem Sammelband „Kol Sch'muel“ nicht nur in vielen jüdischen Gemeinden in Deutschland, sondern auch weit darüber hinaus in jüdischen Gemeinden selbst ferner Länder Eingang und starken Anklang gefunden haben. Ein ausgezeichnetes Zusammenwirken von Vorbeter, Chor (unter der Leitung des ebenfalls als Musiker von Bedeutung anerkannten Barnett Licht) und Orgel, an der zuletzt der talentvolle junge Sohn unseres Jubilars saß, brachten den musikalischen Teil des Gottesdienstes unserer Gemeindegynagoge auf eine Höhe, die die Einheimischen zum Synagogen-

besuch anzog und tiefen Eindruck auf die jüdischen Fremden, die besonders zu Zeiten der Messe zahlreich erschienen, machte. Nunmehr wirkt Lampel als Vorbeter in unserem Einheitsgottesdienst nach altem Ritus und erbaut durch die Innigkeit seines Vortrags alle Beter ohne Unterschied der religiösen Richtung.

Seit dem Wegzug unserer Rabbiner haben wir Lampel noch mehr schätzen und lieben gelernt. Zu den früheren Pflichten hat er noch die der Rabbiner übernommen, ist seelsorgerisch in rühriger Weise tätig und spricht bei freudigen und traurigen Anlässen in schlichten, zu Herzen gehenden Worten zur Gemeinde. So dürfen wir uns freuen und trösten, daß wir in schwerer Zeit Lampel auf der Höhe seines Könnens in unserer Mitte haben.

Was uns den Namen Lampel noch teurer macht, ist das unermüdlige, stille, gütige und selbstlose Wirken seiner Lebensgefährtin

in der Wohlfahrtspflege unserer Gemeinde. So wenig dasselbe für den Außenstehenden in Erscheinung getreten ist, um so mehr Frucht und Segen hat es getragen. Da ist wohl kaum ein Heim einer bedürftigen Familie, in das nicht Frau Lampel mit liebevollem Herzen und tatkräftiger Hilfe getreten ist. Um so schmerzlicher ist es uns, daß sie jetzt durch körperliche Leiden an der Ausübung ihrer menschenfreundlichen Tätigkeit behindert ist. Unsere herzlichsten Wünsche, die wir Herrn Lampel gelegentlich seines Jubiläums darbringen, gipfeln in der Hoffnung, daß seine liebe Frau ihm bald wieder gesund und in gewohnter Frische im Haus und in der Gemeinde zur Seite steht. Dann wird auch sein sprichwörtlicher, nie versiegender Humor wieder zum Durchbruch kommen, der neben seinen glänzenden pädagogischen Gaben ihn zu einem so erfolgreichen und beliebten Lehrer der Jugend gemacht haben.

Abb. 3.13: Zeitungsartikel zum 25. Jubiläum Lampels, Quelle: Jüdisches Nachrichtenblatt, Ausgabe Berlin, Bd. 65, 15.08.1939, Seite 4

Lies den Artikel (siehe Abb. 3.13) aufmerksam durch und charakterisiere die Persönlichkeit Lampels. Auf Seite 20 im Entdeckerpass findest du mehr über die liberale Gemeinde-Synagoge in der Gottschedstraße heraus, in der Lampel viele Jahre als Kantor gewirkt hat (siehe Abb. 3.14).



Abb. 3.14: Postkarte mit Synagoge Gottschedstraße, um 1900, Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



Abb. 3.15: Stolpersteine für Samuel und Rosa Lampel, Quelle: Notenspur-Archiv

Am 13. Juli 1942 wurde das Ehepaar Lampel mit etwa 170 weiteren Leipziger Juden in Richtung Auschwitz deportiert. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Seit dem 9. September 2014 existieren in Leipzig Stolpersteine für das Ehepaar in der Tschairowskistraße 23, dem letzten selbst gewählten Wohnort des Ehepaares. Recherchiere Informationen über Stolpersteine in Leipzig und bewerte diese Form des öffentlichen Gedenkens.

BIOGRAFIEN ALS FLUSSLANDSCHAFT

Mirjam Zunser

01.01.1912 in Dresden – 20.10.1969 in München

Erforsche das Leben von Mirjam Zunser und rekonstruiere anhand der dir vorliegenden Quellen und der Angaben auf Seite 33 im Entdeckerpass ihre Biografie!

Stelle dir einen Fluss als Metapher für Mirjam Zunsers Leben vor, der sich inmitten einer unterschiedlich geprägten Landschaft schlängelt und wechselnden Wetterlagen ausgesetzt ist. In der Landschaft ihres Lebens kann es beispielsweise Gebirge, Sumpf und Täler, Tornados und Brände, aber auch Schönwetter und Unwetter geben. Mit dem Sinnbild einer Flusslandschaft kannst du symbolisieren, welche politischen und gesellschaftlichen Bedingungen herrschten und welche persönlichen Be-

gebenheiten sowie schöpferischen Werke bedeutend für den Lauf seines Lebens waren.

Arbeite heraus, welche Ereignisse, Personen und Lebensstationen das Leben von Mirjam Zunser beein„flusst“ haben und versuche es mit einem „Lebensfluss“ darzustellen. Sei gerne fantasievoll bei deiner Zeichnung, aber verfolge dabei das Ziel, die historischen Fakten so korrekt wie möglich abzubilden.

Sammle all deine Aufzeichnungen und Ergebnisse in einem Portfolio.

Viele Juden, die in dieser Zeit in Sachsen lebten, stammten aus Osteuropa. Teilweise wurde ihnen die Staatsbürgerschaft verweigert. Möglicherweise stammt Mirjam (alternative Schreibweise: Myriam) Zunsers Familie aus Osteuropa? Finde ein Indiz in den Quellen dazu und informiere dich im Internet über die Umstände!

123

LANDES-KONSERVATORIUM DER MUSIK ZU LEIPZIG
Gegründet 1843

Anmeldung

Aufgenommen am Mirjam 29 Inskription Nr. 16377

Vollständiger Vor- und Zuname des Aufzunehmenden
Mirjam Zunser

Heimatort Dresden

Staatsangehörigkeit Russisch

Geburtsort, Tag und Jahr 1.1.1912 Dresden

Wer bestreitet die Kosten für Studium und Aufenthalt in Leipzig?
 Breslauer Stipendium, die Eltern.

Name, Stand und Wohnung desselben
B. Zunser, Kaufmann, Breslau Schnorrstr. 34.

Hauptfach: Violine

Von wem und wie lange wurden Sie darin unterrichtet?
Konzertmeister, Jan Dahmen - Dresden

Besitzen Sie allgemein musikalische Kenntnisse und welche? (grundlegende Musiklehre, Harmonielehre, usw.)

Angabe der Wohnung in Leipzig, Name des Vermieters, Straße und Hausnummer?
Gohlis, Cospitzstr. 38 III M.

Der Hauptfachlehrer wird von der Prüfungskommission bestimmt. Besondere Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt Herr Professor Davissou.

Die Unterschriften erklären sich mit der Studienordnung einverstanden.

des _____ 192

Unterschrift des Vaters bzw. Vormundes _____
Unterschrift des Studierenden Mirjam Zunser

Gehn Mark -
Prüfungskommission
Leipzig, am 9. September 1929

Myriam Zunser
Dresden
Russisch
1.1.1912 Dresden

Breslauer Stipendium, die Eltern.

B. Zunser, Kaufmann, Dresden, Schnorrstr. 34
Violine

Konzertmeister, Jan Dahmen – Dresden

Gohlis, Lothringerstr. 38 III M.
(heute Cospitzstraße)

Herr Professor Davissou

Myriam Zunser, 9.9.1929

Abb. 3.16: Einschreibe-Formular von Mirjam Zunser am Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig vom 09.09.1929, Quelle: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“



Abb. 3.17: Werbeplakat für ein Konzert des Konservatoriums am 28.02.1932, Quelle: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“

Stell dir vor, du begegnest Mirjam Zunser 1929, als sie nach Leipzig zog und führst ein Interview mit ihr. Entwickle Fragen, die du ihr stellen würdest und formuliere mögliche Antworten darauf!

Nach dem jüdischen Religionsgesetz ist eine Feuerbestattung streng untersagt, sie wird als schweres Vergehen betrachtet.

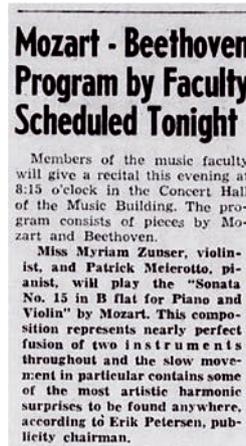


Abb. 3.18: Konzertankündigung, Quelle: Zeitung „Spartan Daily“ San Jose State University, Kalifornien, vom 10.01.1956

„Fräulein Myriam Zunser, Violinistin, und Patrick Meierotto, Pianist, werden die „Sonate No. 15 in B-Dur für Piano und Violine“ von Mozart spielen. Diese Komposition repräsentiert durchweg die beinahe perfekte Verschmelzung zweier Instrumente und im Besonderen verkörpert das ruhige Andante des Stücks eine der künstlerisch harmonischsten Überraschungen überhaupt, sagt Erik Petersen, Vorsitzender der Öffentlichkeitsarbeit.“



Abb. 3.20: Meldung in der Süddeutschen Zeitung vom 22.10.1969, Quelle: Süddeutsche Zeitung

Verfügung der Überreste:
 eingäschert in München, Deutschland

Verfügung der persönlichen Gegenstände:
 in Deutschland c/o US - Generalkonsulat München, Deutschland
 Gerichtskommissär, Dr. Winfried Kralik, Notar, Martinstr. 91, Wien, Österreich

Per Telegramm informiert:
 Frau Walter Ury, Adresse: El Sombro 1523, Lafayette, Kalifornien,
 Beziehung: Schwester, Versanddatum: 20.10.1969 über das
 Außenministerium, Washington, D.C.

Kopie des Berichts gesandt an:
 Frau Walter Ury, El Sombro 1523, Lafayette, Kalifornien, Schwester,
 am 20.11.1969 und an US-Botschaft in Wien, Österreich

Letzte Adresse (der Verstorbenen):
 Dreimarksteingasse 4, Wien, Österreich

Abb. 3.19: Auszug aus dem Bericht der US-Botschaft München zum Freitod Mirjam Zunsers vom 20.10.1969, Quelle: Deutsche Nationalbibliothek Leipzig



Abb. 3.21: Mirjam Zunsers ältere Schwester Tanya Ury (geb. Zunser, 3. Januar 1907 – 5. Januar 1988), eine Konzert-Pianistin, Quelle: Zeitung „Contra Costa Times“, Walnut Creek, 30. März 1962

Auswahl an Recherche-Links zur Empfehlung für Schülerinnen und Schüler:

- **Universität Hamburg:** Lexikon verfolgter Musikerinnen und Musiker in der NS-Zeit:
<https://www.lexm.uni-hamburg.de/content/index.xml>
- **André Loh-Kliesch:** Leipzig-Lexikon
<http://www.leipzig-lexikon.de/>
- **Projekt „Jüdisches Leipzig“**
<http://www.juedischesleipzig.de>
- **Gedenkstätte und Archiv Yad Vashem**
(mit übergreifenden Informationen zum Thema)
<https://www.yadvashem.org/de/archive.html>

Zusätzlich für Lehrkräfte:

- **Stadtgeschichtliches Museum Leipzig,** Volker Rodekamp (Hg.): Spuren jüdischen Lebens in Leipzig: Sammlung, Dokumentation und Projekte im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig Band 7 von Thema M, 2007
http://museum.zib.de/sgml_internet/sgml_thema_m7.pdf
- **Leo Baeck Institut:** Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung, 3. Auflage, 2015
http://www.pz-ffm.de/fileadmin/user_upload/bilder/PDF/3_Aufl_Orient_Hilfe_Internet_gA.pdf

Auswahl an Literaturempfehlungen mit jeweils weiterführenden Angaben:

- Barbara Kowalzik: Wir waren eure Nachbarn. Die Juden im Waldstraßenviertel. Leipzig 1996
- Bernd-Lutz Lange, Andrea Lorz: Jüdische Spuren in Leipzig. 2. Aufl., Leipzig, 2016
- Thomas Schinköth: Jüdische Musiker in Leipzig 1855–1945. Altenburg 1994
- Thomas Schinköth, Ephraim-Carlebach-Stiftung, (Hg.): Musikstadt Leipzig im NS-Staat. Beiträge zu einem verdrängten Thema. Altenburg 1997
- Franziska Specht, Ephraim Carlebach Stiftung (Hg.): Zwischen Ghetto und Selbstbehauptung. Musikalisches Leben der Juden in Sachsen 1933–1941. Altenburg 2000
- Gunda Ulbricht, Olaf Glöckner (Hg.): Juden in Sachsen. Leipzig 2013 (mit vielen umfassenden Literaturhinweisen)
- Elke Urban, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig (Hg.): Jüdische Schulgeschichten. Ehemalige Leipziger erzählen. Leipzig 2011

IMPRESSUM

Für die Unterstützung und Bereitstellung von Bildern und Dokumenten bedanken wir uns bei:

Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“
/ Ingrid Jach, Steffen Held, Dr. Elke Leinhoß, Leipziger Synagogalchor / Franziska Menzel, Anna Moosheimer, Anne Cunnynggham Russell, Dr. Thomas Schinköth, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Deutsche Nationalbibliothek / Barbara Trettner, Birgit Willhöft.

Herausgeber: Notenspur Leipzig e.V.

Konzeption, Texte und didaktische Ausarbeitung:

Julia Reinboth, Dr. Frank Britsche, Prof. Dr. Werner Schneider

Layout/Satz: Katrin Grella Graphic Design, www.katringrella.de

Karte: Gaby Kirchhof, www.fenchelino.com

Notenspur, Notenbogen und Notenrad sind eingetragene Wortmarken. Markeninhaber ist der Notenspur Leipzig e. V., Urheber Prof. Dr. Werner Schneider.

Notenspurdesign: MOOSBAUER & HUENNERKOPF
KOMMUNIKATIONS-DESIGN

Schutzgebühr: 2,50 EUR

Alle Rechte vorbehalten

© Notenspur Leipzig e.V.

Telefon: 0341 – 973 37 41

E-Mail: mail@notenspur-leipzig.de

www.notenspur-leipzig.de

1. Auflage 2018

Redaktionsschluss: April 2018

EIN BETRAG ZUM
EUROPÄISCHEN
KULTURERBEJAHR 2018
**SHARING
HERITAGE**

Sponsoren | Förderer



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

DIENER & ZIMMERMANN
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT mbH